

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die prompte Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

## Die Ernte.

B u d a p e s t, 30. Juni. Das wogende Meer der goldenen Aehren wird in den nächsten Tagen das Land mehr als alle Politik interessieren. Kein Wunder; Ungarns wirtschaftliches Los hängt ja von diesem Meere und nicht von dem Schiffe tragenden Ozean ab. Das Ergebnis der im größten Theile des Landes begonnenen Ernte entscheidet über das Gemeinwohl. Und das Ergebnis wird diesmal ein ziemlich günstiges sein; alle Anzeichen weisen darauf hin. Einzelne Gegenden sind arg heimgesucht worden: von Winter- und Sommerdürre, von Hochwasser, von tropischer Hitze im April oder von Frost im Mai. Die Frühjahrsaaten sind im Allgemeinen weniger gelungen; da aber das wirtschaftliche Hauptprodukt und der Ausfuhrartikel des Landes, der Weizen, eine gute Mittelernte verspricht, dürfte auch das durchschnittliche Ernte-Ergebnis des Landes ein solches sein. Auf hohe Weizenpreise wird zwar auch heuer, wie überhaupt nicht so bald Aussicht sein; aber die vorjährigen niedrigen Preise haben sich dennoch gebessert und so können die ungarischen Landwirthe aufathmen. Auf die alten Weizenpreise aber muß Verzicht geleistet werden. Wer die Besserung des Schicksals der ungarischen Gesellschaft und des Landes von der Wiederkehr derselben erwartete, würde sie von einer vermuthlich nie eintretenden Bedingung abhängig machen. Würde Malthus' Theorie nicht durch so viele andere Thatsachen widerlegt, das stufenweise Sinken der Getreidepreise allein würde eine frappante Widerlegung derselben bilden. Sollte sich die Menschheit in geometrischer Progression vermehren, der Preis der Lebensmittel aber nur in mathematischer Progression zunehmen, so müßte der letztere bereits eine riesige Höhe erreicht haben. Es geschieht aber, besonders in neuerer Zeit, das Gegentheil. Die Bevölkerung Europa's hat sich im letzten Jahrhundert mehr als verdreifacht, in den Getreidepreisen aber gibt sich

ein stetes Sinken kund, das heißt, die Produktion hat in viel größerem Maße zunehmen müssen, und zwar in umso größerem Maße, als diese zahlreichere Bevölkerung viel besser lebt als die frühere dünnbesetzte. In dieser Hinsicht liefern die Daten der englischen Bevölkerungs- und Lebensmittelfuhr-Statistik überzeugende Belege. England hatte 1870 31 Millionen Einwohner und damals kamen auf den Kopf importirte Lebensmittel im Werthe von 1 Pfund 14 Shilling 4 Pennies; im Jahre 1880 fielen auf jedes Individuum der 35 Millionen-Bevölkerung importirte Lebensmittel im Werthe von 3 Pfund 4 Shilling 11 Pennies. Und wie sehr neben dem Konsum die Produktion zunehmen mußte, geht daraus hervor, daß der Londoner Preis des Weizens im selben Jahrzehnt, während daher die Bevölkerung um nahezu vier Millionen zunahm und der Konsum jedes einzelnen Individuums sich auf das Dreifache steigerte, um mehr als 10 Shilling per Quarter fiel.

Wer in diesen Thatsachen nicht ein großes Weltgesetz sieht, welches im Gegensatz zur Malthus'schen Theorie die Menschheit auf dem Pfade des Wohlstandes vorwärts bringt, der lebt in einer Illusion. Dieses Weltgesetz wirkt indessen durch die fortwährende Vervollkommnung der Verkehrsmittel. Die konzentrierte Konkurrenz der ganzen Erdbugel konnte nur durch die Vervollkommnung dieser Mittel herbeigeführt werden; nur so wurde es möglich, daß auch das ferne Indien auf den europäischen Märkten mit dem ungarischen Getreide konkurriren kann. Die Produktionsperipherie des von Europa konsumirten Getreides hat sich in Folge der Wohlfeilheit des Verkehrs in riesiger Weise ausgedehnt. Vor Jahrzehnten noch war Ungarn der Hauptpunkt dieser Peripherie; seitdem hat dieselbe sich mit schwindelnder Schnelligkeit nach dem Osten verrückt, über Rumänien und Rußland hinweg bis zum Gangesstrome. Im Westen aber ist dieselbe den Küsten des stillen Ozeans nahegerückt, wo sie fast die östliche Peripherie tangirt.

Und wer in Ungarn etwa hofft, daß all' dies sich ändern wird, wiegt sich abermals in einer Illusion. In einer Konkurrenz der amerikanischen Eisenbahnen und Kanäle kann eine Aenderung eintreten, so daß das Getreide nicht fast umsonst transportirt werden wird; dies wird indessen weder das

obige Weltgesetz, noch die Ausdehnung der Produktionsperipherie wesentlich modifiziren. Ja, die Fruchtproduktion kann sich noch weiter erstrecken und neue Welttheile in ihren Kreis ziehen. Nach dem amerikanischen und indischen Urboden wird auch noch der afrikanische Humus sich geltend machen, um auf den Londoner, Schweizer und deutschen Märkten mit dem Banater Humus zu konkurriren. Und in dieser Konkurrenz muß der letztere untergehen, denn dieser bedarf der Investition und der höheren Kultur, während jener sich nur an die Kraft der Natur wendet. Und hier sprechen wir gar nicht davon, daß die ausländischen Märkte sich der Reihe nach mit Mauthschranken umgeben, welche das durch intensive Kultur entstandene ungarische Getreide nahezu ausschließen.

Welche Lehre ist hieraus zu ziehen? Daß zum Export nur die Gegenden der fernen Produktionsperipherie berufen sind, d. h. jene Länder, welche die Landwirtschaft nicht intensiv betreiben. Ein solches Land jedoch, in welchem der Bodenwerth groß und die Landwirtschaft intensiv ist, ist zum Getreideexport nicht geeignet, denn das hier produzierte Getreide vermag die Kosten des Transportes nach den entfernten Marktplätzen nicht zu ertragen. Die ungarischen Landwirthe können daher darauf vorbereitet sein, daß sie die ferneren östlichen Märkte, auch ohne Getreidezölle, verlieren werden, d. h., daß wir für unsere Produkte — mit Ausnahme des feinsten Mehles — nur Oesterreich behalten können. Hieraus folgt indessen nicht, daß man die intensive Landwirtschaft aufgeben müsse oder dieselbe nicht als Ziel aufstellen dürfe. Im Gegentheil, nur sie kann die Zukunft der ungarischen Agrikultur sein, denn die intensive Wirtschaft ist nicht nur nicht gleichbedeutend mit der Gebietssteigerung der Produktion, sondern viel eher mit der Beschränkung derselben. Die englische Landwirtschaft hat zwei Krisen, jene des Jahres 1846 und des Jahres 1875 durch die räumliche Beschränkung der Produktion siegreich überstanden. Der mit Getreide bebauter Boden wird in England fast von Jahr zu Jahr geringer, aber auf dem kleinen Terrain wächst natürlich mehr Getreide, als auf dem weniger intensiv kultivirten größeren Gebiete. Eine so intensive Bewirtschaftung ist indessen nur dort möglich, wo die Märkte in der Nähe sind oder wo die Agrikultur nicht für den

## In ein Bad . . .

Original-Fantastion des „Neuen Pester Journal“.)

— Was sind Deine Projekte für den kommenden Sommer, liebe Tante?  
— Ich will mit meinen Töchtern in ein Bad . . .  
— Ah, Du Glückliche! Ich kann meinen Mann nicht dazu bewegen, einmal eine Saison anderswo zu verbringen, als auf unserem monotonen Landstübli . . .  
— Warum versuchst Du nicht die probate List, Dir von Deinem Hausarzt eine Kur verordnen zu lassen?  
— O, mit diesem gewissenhaften Menschen ist nichts anzufangen . . . er findet, ich sei wirklich krank, und da will er mich nach L. schicken, eine Kaltwasserkur durchzumachen, deren Wunderwirkung er nicht genug zu preisen weiß — und damit ist mir nicht gedient.  
— Wie, Du bist wirklich krank und mit Heilung ist Dir nicht gedient? So viel ich weiß, liegt L. in einer paradiesischen Gegend . . . Aber freilich, dergleichen Paradiese sind ohne Apfelbaum, und was meine schöne Nichte Eva sucht, sind die verschiedenen Schlangen, welche sich in den Kurjalons moderner Bäder ringeln, nicht wahr?  
— Nur — ich versichere Dir, Tante — um das Vergnügen zu haben, denselben widerstehen zu können. Du wirst doch zugeben, daß, wenn man eine illimitirte Zahl von Koffern mit Pariser Toiletten mitnehmen kann, man dieselben lieber nach Ostende oder nach Trouville befördert, als nach einem versteckten Gebirgsparadies. Du selbst wirst mit Deinen Töchtern — für die Du vermuthlich Partien und nicht Gesundheit suchst — auch nach einem Karlsbad oder Scheveningen gehen und nicht nach L.  
— Wer weiß? Meine Blanche ist augenleidend und meine Lina blutarm; eine Kaltwasserkur würde ihnen Schönheit und heitere Laune wiedergeben; zwei

Eigenschaften, welche ihre Heirathschancen nur erhöhen könnten. Und zudem, gerade in derlei romantischen, minder weltlichen Bädern, wo die Gesellschaft sich enger einander schließt, bietet sich mehr Gelegenheit zum Anknüpfen solcher Romane, die mit einer Heirath enden. . . Du weißt, jene harmlosen, freundlichen Romane, wie sie in den deutschen Familienblättern und in der „Collection of british authors“ stehen — während die Kasinobühnen der modernen Weltbäder eher Stoff zu französischen Operetten oder Dramen liefern. . . Ich hätte gute Lust, Dir eine Geschichte zu erzählen, die sich in einem dieser glänzenden Orte zugetragen hat, vielleicht einnimmt sie Dir den Wunsch, Deinen illimitirten Koffern zuliebe eine Badereise zu machen.

— Nur zu, liebe Tante, ich höre sehr gerne Geschichten.  
— Und gewöhnlich erzähle ich auch gerne — aber diese spezielle Geschichte wird mir doch ein wenig schwer fallen, denn sie kommt einer Beichte gleich, und zu weihen Haaren steht das Erörtern nicht wohl an. . . Nun, gleichviel, die Sache ist vor mehr als zwanzig Jahren geschehen — und ich habe mich seither so verändert, daß ich mir für die Irrungen jener Tage nicht mehr recht verantwortlich erscheine. Hör' mich also an: Damals lebten wir in Paris, wo Dein Onkel der österreichischen Gesandtschaft zugetheilt war. Ich hatte den Winter im Tannell weltlicher Feste zugebracht; jetzt war es Mitte Juni und alle Leute schickten sich an, die Stadt zu verlassen. Weinade jedes Gespräch wurde mit der Frage eingeleitet, die Du vorhin an mich gestellt hast: „Was sind Ihre Projekte für den Sommer?“ Die Antwort lautete zumeist: „Aux bains de mer — aux eaux.“ Bei diesen Worten hatten die Wenigsten eine Vorstellung von durchzumachenden Kuren, von diätetischen oder sonstigen Heilverfahren; den Meisten stiegen dabei Bilder von extravaganten Toiletten,

von Kasinobällen, Operettenvorstellungen und „Firtations“ auf.

Ich hatte noch niemals so eine Saison durchgemacht, doch errieth ich, daß dieselbe nur eine Fortsetzung der Existenz bedeutete, welche tout Paris den Winter über in der Stadt geführt. Von dieser Existenz war ich einigermassen ermüdet und ich bat meinen Mann, uns zur Erholung nach unserer österreichischen Besitzung reisen zu lassen; aber er wollte es anders: wir gingen nach Baden-Baden. Das war noch vor dem deutsch-französischen Kriege und der genannte Ort bildete damals eine Art Seciriale von Paris. War das ein Leben! Ich hatte nur vorausgesehen gehabt, daß die Wintervergnügungen sich fortsetzen würden, aber es sollte noch ärger kommen: keine bloße Fortsetzung, eine Verzehnfachung, eine Kondensirung dieser Vergnügungen war es, ein wahrer Extrakt von Luzus und Lustbarkeit. In einem kleinen Gesellschaftskreis und an einem kleinen Ort zusammengedrängt, wirken diese gehäuften Feste mit konzentrirter Kraft — abgesehen, daß zu all' den wintergewohnten Freuden, wie Bälle, Konzerte, Theater, auch noch die sommerlichen sich gesellen: Ausflüge, Gartenfeste, der ganze Reiz der blühenden Natur —

— Ja, ja, Tante, ich sehe Dich kommen; Du willst mir da einen kleinen Liebesroman erzählen — vielmehr beichten, und da schickst Du die mitberndenden Umstände voraus, nämlich die Verlockungen, Sinnesbetäubungen und dergleichen, zu welchen auch die unschuldigen Vögel und Blumen herhalten müssen —

— Nicht so unschuldig, als Du glaubst, wenn sich's um Liebesjüden handelt. Was die Vögel singen und was die Blumen duften — bist Du denn in Physiologie und lyrischer Poesie so wenig bewandert, dies nicht zu wissen? — ist ja Alles nur Liebeslockung.

— Demnach müßten ja dem Herzen in jenen abgelegenen paradiesischen Gegenden noch zahlreichere

Die heutige Nummer umfaßt vierzehn Seiten.

Export arbeitet. Heimathliche Märkte vermag jedoch nur die Industrie zu schaffen; die Existenzbedingung der ungarischen Landwirtschaft liegt also in der Industrie. Ohne diese und von den Märkten Oesterreichs immer mehr ausgeschlossen, vermag sie sich nicht nur nicht zu entwickeln, sie wird vielmehr immer bedrängter unter den sie drückenden Lasten.

Bisher war unser Hauptfehler, daß das Land als Ganzes mit dem Auslande in Handelsverbindung stand, nicht aber einzelne Gegenden mit anderen. Wir gaben dem Auslande Getreide, Mehl, überhaupt Rohprodukte, und erhielten hiefür Industrieartikel. In beiden Fällen zahlten wir die Transportspesen, vom Arbeitslohn und Unternehmungsmühen gar nicht zu sprechen.

Die demoralisirende Wirkung, welche der blinde Bismarck-Kultus auf das öffentliche Leben in Deutschland ausübt, kann sich nicht deutlicher zeigen, als in der Haltung des gebildeten Gesinnungs-Pöbels, welcher sich — wahrscheinlich nur mit Unrecht — zu „Bismarck's Leuten“ zählt. Der Fall Stöcker ist bekannt und man weiß, daß das Glimpsfische, was dem Herrn Hofprediger nach der Auffassung des Gerichtshofes zum Vorwurf gemacht werden kann, der sehr lässige Wein ist.

Schlingen gelegt werden, als dort, wo gute Kurkonzerte und lebhafter Toilettenwettkampf die gefährlichen Umtriebe der Vögel und Blumen einschränken. Aber komme zur Sache, Tante; jetzt weiß ich, daß es sich um eine interessante, vielleicht pikante Liebesgeschichte handelt und da bin ich schon neugierig.

— Also ohne weitere Einleitung: — er war ein russischer Graf, bildhübsch und — rührend sentimental. Bestere Eigenschaft hatte es mir angethan. Ich war von so viel Frivolität umgeben, daß jedes Kurmädchen, in das sich Scherz und Kühnheit mischte, mir gefahrlos blieb, aber dem schwärmerischen, melancholisch-ernsten Wesen Alexander Pawlowitsch Megin's, war es bald gelungen, mir den Kopf zu verdrehen. Ich war damals dreißig Jahre alt — das gefährlichste Frauenalter, merke Dir's. Du zählst erst vierundzwanzig — wenn Du auch bis jetzt und noch sechs Jahre lang keine Dummheit begangen, so triumphirte nicht — umschiffe erst die Klippe der Dreißig, das Alter der sogenannten Krise, ehe Du Dich brüdest, im Hafen zu sein.

— Keine Digression mehr, liebste Tante, und keine Metapher: nenne es nicht Krise, nicht Sturm, nicht Klippe — sage einfach, daß der schwärmerische Russe in starken drei Viertelstunden —

— Du thätest besser daran, mich nicht so oft zu unterbrechen und mir die Weise meines Vortrages nicht vorschreiben zu wollen. Was ich Dir erzähle, soll ja keiner bloßen Berichterstattung gleichkommen, sondern die Seelenzustände schildern, welche —

— Welche durch die kombinierten Einflüsse von Kurorchester, Kleipartien, Toilettenküssen und sentimentalen Fremdlingen entstehen, die eine Frau auf Abwege bringen. . . Denn ich sehe schon, die Moral des Ganzen soll sein, daß man die Weltbäder meide —

— Als ob immer alles Erzählte eine beabsichtigte

ringerer, als Herr Adolf Wagner, der sich so gern als wirtschaftlicher Famulus des Fürsten Bismarck aufspielt. Wie jene Verirrung möglich? Nun, Herr Professor Wagner geht offenbar von der Meinung aus, die Agitation, welche Herr Stöcker betreibt, diene den wirtschaftlichen Zwecken des Reichskanzlers, und diese Zwecke heiligen in den Augen des Professors die — Unlauterkeiten des Herrn Hofpredigers. Allein Herr Wagner scheint diesmal von seinem Instinkt betrogen worden zu sein; die „Nordb. Allgem. Ztg.“ gibt nämlich sehr abträglichen Zeitungsstimmen über den Hofprediger Raum, und das läßt darauf schließen, daß man in der Umgebung des Fürsten Bismarck Herrn Stöcker fallen gelassen hat. Natürlich wird Professor Wagner nach dieser Wahrnehmung bald genug seinen „Stolz“ in tiefe Demuth verwandeln.

Ausland.

Budapest, 30. Juni.

Das siebente Ministerium Depretis.

Morgen wird der neue alte italienische Ministerpräsident den auf dem Monte Citorio voranschicklich spärlich verammelten Deputirten — die italienischen Abgeordneten erhalten keine Diäten und sind nach Anbruch der heißen Jahreszeit auch durch tausend Pferdekaum in beschlufsfähiger Anzahl nach dem fieberhauden Rom zu schleppen: morgen wird Signor A. Depretis der Kammer das neue Ministerium vorstellen, welches das nothdürftig gestickte alte ist. Der Justizminister Ferracini ist durch Tajani und der Minister des Auswärtigen, Mancini, durch Niemanden ersetzt worden. Es scheint sich eben jeder italienische Politiker, das, gleich Massana, glühend heiße Portefeuille des Auswärtigen in die Hand zu nehmen und sich die Finger zu verbrennen. Der alte, körperlich hinfällige, doch an der Würde und der Macht mit jugendlichem Ehrgeiz festhaltende Depretis wird interimistisch Mancini's Nachfolge besorgen. Bei der Bildung des sechsten Ministeriums Depretis (29. Mai 1881) verlaute, daß Mancini, der ein tüchtiger Advokat, doch ohne jegliche diplomatische Erfahrung war, nur die Spitze sein, deren Drähte Depretis ziehen würde. Sollte nun auch der gestirzte Chef des römischen auswärtigen Amtes größere Selbstständigkeit gezeigt haben, als ihm zugetraut wurde, so hat er doch keinesfalls ohne Wissen und Wollen des Kabinettschefs das verunglückte koloniale Abenteuer begonnen; Depretis ist für die von der Majorität der Kammer verurtheilte Politik mitverantwortlich; nun er das Ministerium des Auswärtigen, wenn auch nur provisorisch, leitet, ist er allein verantwortlich für die Fortführung dieser Politik.

Dieser Umstand läßt erwarten, daß dem siebenten Kabinet Depretis kein längeres Dasein beschieden sein werde, als es den fünf ersten Kabinetten desselben Mannes (der nun binnen acht Jahren zum zehnten Male Minister ist) vergönnt gewesen, keinesfalls ein so langes, als die sechste Depretis-Regierung erreicht hat. Denn während der Dauer der letzteren haben nicht nur die von ihr ausgeschlossenen Häupter der chiesule (Kürdalen, wie die um hervorragende Persönlichkeiten geschaarten zahlreichen Deputirtengruppe benamset sind) frondirt, es sind auch zur Fronte der reich begabte und hochverdiente Unterrichtsminister Baccarini, der Reformator des italienischen Schulwesens, und der Justizminister Zanardelli übergetreten. Der oppositionelle Flügel der Linken, die Pentarchie — weil er fünf Führer: Nicotera, Cairoli, Crispi und die beiden Genannten, hat — bildet nicht die Majorität, leidet auch an Uneinigkeit und Aktionsunfähigkeit; doch eine stattliche, verlässliche Majorität konnte Depretis nach dem Ab-

Moral enthalten müßte! Die wahre Moral entsteigt der Wahrheit von selber, nur findet man sie nicht immer heraus. Meiner Ansicht nach ist Wahrheit und Wahrsamkeit überhaupt der Inbegriff und das Kriterium alles Moralischen —

— Wenn Du so fortfährst, Tante, so bekomme ich gar einen ethischen Vortrag statt eines amüsanten Abenteurers zu hören.

— Amüsant glaubst Du, sei mein Abenteuer gewesen? Nun, Du wirst ja sehen. Uebrigens war ja Amusement dasjenige, dessen ich, wie gesagt, damals ein wenig müde war; alle lustigen und wichtigen Courmacher machten mir keinen Eindruck mehr: ich begann, mich aus diesem Wirbel rastloser Fröhlichkeit herauszujehnen und von den süßen Schmerzen einer unglücklichen Leidenschaft zu träumen. Denn anders, als unglücklich durfte meine Liebe nicht sein, das stand bei mir fest. Mein Mann war der Lustigste in unserem ganzen Kreise und daß er mir nicht gar treu war, wußte ich genau; dennoch mochte er ruhig sein: ich betrachtete meine Frauenehre als meinen höchsten Reichtum — von meiner Seite war gewiß kein Fehltritt zu fürchten.

— Siehst Du, was für ausgezeichnete Grundsätze man sich in die glänzenden Badesesjours mitnehmen kann?

— Grundsätze und Handlungen decken sich nicht immer, liebste Kind. Auch bei mir traf damals ein Moment ein, wo die letzteren in Schwankung geriethen. Eines schönen Morgens erwachte ich mit dem Bewußtsein, daß dem interessanten Russe mein Herz gehörte. Diese Entdeckung kam über mich in Gestalt eines seligen Unglücks — d. h. ich fühlte mich zugleich verzweifelt und entzückt. Wie jenes Gefühl eigentlich beschaffen war, ich kann es mit aller Anstrengung der Phantasie

fallte seiner früheren Parteigenossen nur dadurch schaffen, daß er sich den Führern der Rechten näherte und deren liberale Elemente gewann. Nun haben diese Führer, namentlich Bonghi und Minghetti, die Politik Mancini's aufs schärfste verdammt; führt, wie vorauszusehen, Depretis diese Politik weiter, so muß er von der Hand in den Mund leben, jeden Tag die Majorität neu zusammensuchen. Das geht, solange es geht, nämlich solange die Kammer die kurzen Formalitäten des Restes der Session erledigt und auf Ferien weilt. Tritt sie wieder zusammen, so möchte die Krise wieder eintreten. Doch wie sich auch die Dinge gestalten mögen: Italien hat wohl die Konfusion, nicht aber die Reaktion zu fürchten.

Zur Tagesgeschichte.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist Olivier Pain, der französische Journalist, der sich im Lager des Mahdi befand, plötzlich auf räthselhafte Art aus dem Leben entschwunden. Pain war einer von Rochefort's Leidensgenossen in Neu-Caledonien, war mit ihm gleichzeitig entflohen und hatte später in Genf an seiner Seite gelebt. Rochefort erklärt, daß Olivier Pain nicht an Fieber gestorben sei, sondern auf Antifisten des Obersten Schmidt in Egypten ermordet wurde. Auf den Kopf Pain's war von englischer Seite ein Preis gesetzt gewesen und der Mord wurde vollbracht, bevor bekannt gegeben worden, daß der englische Kommandant diesen Preis widerrufen habe. Olivier Pain war noch nicht ganz vierzig Jahre alt; er hatte als Berichterstatter französischer Blätter im türkisch-russischen Kriege zahlreiche Abenteuer bestanden und war von den Russen gefangen genommen worden; nur die Dagwischenkunft Rochefort's, der mit einflußreichen Persönlichkeiten der damaligen Genfer Regierung befreundet war, rettete ihn vor der Hinrichtung. Von seinen letzten Händeln mit den Engländern, die ihn gefangen genommen hatten, ihn aber nicht gut genug zu bewachen verstanden, war in der jüngsten Zeit mehrmals die Rede.

Es soll noch nicht ganz gewiß sein, daß Kaiser Wilhelm in heuer Gasten auffuchen werde. Der Wiener deutschen Botschaft, welche alljährlich vor dem Antritte der Reise des deutschen Kaisers nach Gastein verständigt wurde, ist bis jetzt kein derartiges Avis zugegangen. Wenn Kaiser Wilhelm auch diesmal die Gasteiner Kur durchmachen sollte, so würde er sie allenfalls erst in der zweiten Hälfte des nächsten Monats beginnen, da der Kaiser von Wien nach Baden-Baden zum Besuche der Kaiserin geht, von dort einen Ausflug nach Mainau unternimmt und erst von hier die Reise nach Gastein antreten würde.

Der Berliner „Reichsanzeiger“ findet es nöthig, eine Mittheilung zu dementiren, nach welcher der deutsche Kronprinz bei der Begrüßung seines Dragoner-Regiments in Oels den Ausdruck „Machod-Drägoner“ gebraucht haben soll. Man ersieht aus diesem Dementi, welcher hoher Werth in Berlin darauf gelegt wird, die Freundschaft mit Oesterreich-Ungarn vor jedem Mistone zu bewahren.

Zu einem an seine Wähler in Wicklithian gerichteten Dankschreiben erklärt Gladstone seine Absicht, das Kabinet zu unterstützen. Obgleich er seit 1880 nicht daran dachte, wiedergewählt zu werden, so nöthigen ihn dennoch die Pflichten gegen die Partei, Alles für die Kraft und Einigkeit der liberalen Partei anzubieten.

Wegen der überhandnehmenden Unsi cherheit in Serbien hat die serbische Regierung energische Maßnahmen ergriffen und eine allgemeine Verfolgung der Räuberbanden durch Gendarmerie und Militär angeordnet. Im

nicht mehr zurückrufen. . . Es ist sonderbar, wie schlecht das Gedächtniß die Wallungen der Leidenschaft zu behalten vermag — daher die Nachsichtslosigkeit, mit welcher das Alter Jugendsünden — auch die eigenen — zu verurtheilen pflegt. Ich kann über meine damalige Verblendung nicht genug staunen, und wäre nicht die Erinnerung an die Ereignisse da — ich könnte es heute gar nicht mehr für möglich halten, daß ich damals so empfinden und so handeln konnte. Ich glaube, in jede Neue mischt sich dieses Unverständnis der eigenen Handlungsweise, denn man verdammt ja doch nur, was man nicht begreiflich findet. Und so begreife ich nicht, wie es nur möglich war, daß ich an jenem Morgen meine Briefmappe öffnete und in fieberhafter Hast drei Worte auf das Papier warf: „Vous êtes aimé“ — und an Megin expedirte. Zwar hatte ich die Schritt verstell und keinen Namen unterzeichnet, auch das Papier war ohne Monogramm, dennoch ward am selben Tag mein Geheimniß verrathen. Megin saß neben mir im Kurgarten — wir waren zufällig allein. Mein Taschentuch fiel zu Boden. Er hob daselbe auf und ehe er es überreichte, athmete er dessen Duft ein. „Orangenblüthen“ murmelte er leise — genau so wie dieses — dabei zog er meinen Brief aus der Brusttasche hervor. Ich ward feuerroth. Was hätte da noch leugnen gemüht? Dieses Ervöthen war ja eine Bestätigung und der hierauf mir zugefandte Blick machte mich erblaffen bis in die zitternden Lippen hinein. Andere Leute gefellen sich jetzt zu uns. Megin entfernte sich und sein Händedruck sagte mir deutlich: „Du bist mein!“ Am selben Tage fand ich noch die Kräfte, meinem Manne eine Bitte vorzubringen: er möge uns sofort abreisen lassen. „Baden-Baden“, sagte ich, „ist mir langweilig — die Luft nicht zuträglich, die Gesellschaft antipathisch. . . wenn Du mich nur ein aanz klein wenia

Rudniter Kreise wurden 32 Räuber und Landstreicher aufgegriffen und nach Milanovak in Gewahrsam gebracht. Dieser Bande fallen 47 Mordthaten und viele Raubfälle zur Last. Von den Bozarenbaker Posträubern wurden vier gefangen. Die Räuber hatten es auf Steuergelder, welche im Betrage von 10,000 Dukaten nach Belgrad abgeführt werden sollten, abgesehen. An der Drina tauchen neue Banden auf.

**Lokal-Anzeiger.**

**Der neue Brückenzoll.**

Winnen Jahresfrist wird es ein halbes Jahrhundert, seitdem das Gesetz zu Stande gekommen, durch welches die gleiche Mauthpflicht aller Passanten der Kettenbrücke ohne Unterschied des Standes und Ranges dekretirt wurde. Nicht ohne bittere Kämpfe und heiße Redeschlachten konnte dieses Gesetz durchbringen, und als es zum Beschluß erhoben wurde, da ward in diesem Lande froher Jubel laut über den ersten Sieg, den das fortschrittliche Streben über die retrograde Richtung davongetragen hatte. Denn die Kettenbrücke ist — das sieht man ihr wohl nicht an — ein Triumph des modernen politischen Gedankens über den abgelebten, aber an seinen Vorrechten zäh festhaltenden Feudalismus der Dreißiger-Jahre. Das gegenwärtige Geschlecht, das die gänzliche Abschaffung der Brückenmauth verlangt und Angeichts der Herabsetzung derselben gegen die halbe Maßregel murren, denkt gar nicht mehr daran, wie innig vor zehn Jahren noch die politische, ja, die staatliche Zukunft dieses Landes verwoben war mit der Frage, ob die Gesetzgebung die allgemeine Mauthpflicht für die Kettenbrücke bewilligen oder ablehnen wolle? Der parlamentarische Kampf, der um diese Frage geführt wurde, drehte sich seinem Wesen nach um nichts Geringeres, als darum, ob Ungarn seine alte Ständeversammlung beibehalten, oder ob es sich der durch die neue liberal-demokratische Richtung vorgeschriebenen Staatsform anschließen wolle? Der moderne Mensch kann heute die Leidenschaftlichkeit nur schwer begreifen, mit welcher der Streit um die Zulassung des Brückenzolles vor fünfzig Jahren hien hier wie drüben geführt wurde. Das feudale Lager lehnte sich gegen die Vorlage mit einer Energie auf, als ob es sich nicht um einen Groschen handelte, den der reiche Edelmann ebenso wie der ärmste Schläger für die Passage zu entrichten hatte, sondern als beabsichtigte man, fürder alle Lasten des Staates, die bis dahin nur das Volk bebrütet hatten, auf den Adel überzuwälzen. Der feudalistische Eigendünkel sträubte sich gegen den Gedanken, daß der Magnat fortan ebenso wie der Leibeigene eine durch das Gesetz angeordnete Abgabe entrichten sollte. Es lag darin eine Anerkennung der Gleichheit aller Staatsbürger, wenn auch nicht vor Thron und Gesetz, so doch vor dem Zollnehmer. Und das war denn doch mehr, als was ein ungarischer Edelmann ruhig hinnehmen konnte. Indessen nicht das allein stand da in Frage. Wesentlicher noch dünkte dem Feudalismus das prinzipielle Bedenken gegen das Bezahlen einer öffentlichen Abgabe überhaupt. Die hochkonservativen Mägen hatten es herausgewittert, daß mit der Zulassung der allgemeinen Zollpflicht die erste Bresche in den Wall der Adelsprivilegien gelegt würde. Man ahnte bereits, daß die verheißenen Ideen der Demokratie, wenn ihnen der archimedische Punkt gegeben wäre, von demselben aus mit einem Stoß die ganze feudalistische Weltordnung zertrümmern würden; man besorgte, daß die allgemeine Steuerpflicht, wenn einmal das Prinzip der Adelsprivilegien durchbrochen, nicht lange würde auf sich warten lassen. Und die Anhänger des feuda-

listischen Staates ließen ihre Galle und ihren Ingrimm an der Vorlage aus, denn sie kombinierten richtig, daß es leichter falle, die freimüthigen Bestrebungen der Fortschrittspartei bei einer Frage von untergeordnetem Belange, bei welcher das Prinzip nur eine nebensächliche Rolle spielt, zu brechen, als später, wenn der Grundsatz ungeschminkt und unverhüllt, die Entscheidung heischend, zu Tage tritt. Und so kam es auch. Die große Frage, ob Ungarn in die Bahnen des Fortschrittes eintreten oder bei den Urzuständen des Feudalismus verharren sollte, wurde aus Anlaß der belanglosen Brückenmauthfrage entschieden. Brauchen wir es zu sagen, daß die Entscheidung zu Gunsten des modernen Gedankens ausfiel? Es mußte ja so kommen. Das einzige Argument des fortschrittsfeindlichen Lagers, das, angehan mit dem verrosteten Rüstzeuge des Mittelalters, auf der Feststätte erschien, war: „Wir zahlen Nichts, denn es verziehe gegen unser Prinzip, zu zahlen.“ Ein Vorfahre eines gräflichen Geschlechtes, das auch kürzlich erst in dem noch nicht reformirten Oberbau sich durch die Zahl seiner gegen fortschrittliche Reformpläne abgegebenen Stimmen hervorthat, hatte diesen famosen Ausspruch gethan, welcher nicht halb so albern ist, als er auf den ersten Klang zu sein scheint. Es war den Leuten in der That nicht um die geringe Last, die ihnen der Brückenzoll auferlegte, sondern um das Prinzip des Zahlens zu thun. Der Feudalismus hatte also seine Gränzen auf diese Frage gestellt und mit der Ablehnung seines Gegenantrages war auch sein Untergang besiegelt. So war das Zustandekommen der Brückenmauth der erste Dämmererschein jenes anbrechenden Morgenrothes, vor welchem die Gespenster der alten Zeit zurückweichen mußten. Und als die Kettenbrücke dreizehn Jahr später sich erhob, da konnte sie mit Fug als das Monument gelten, welches der siegreiche Fortschrittsgedanke seinem ersten und schönsten Triumphe in Ungarn gesetzt.

Heute, da der Brückenzoll reduziert wird, walten nur mehr Nützlichkeitsrückfichten vor. Eine prinzipielle Bedeutung hat diese Maßregel nur in einer Hinsicht. Offen, dieser in Ziegeln ausgedrückte Konservatismus, soll dadurch inniger verschmolzen werden mit Pest, dieser Verkörperung fortschrittlicher Entwicklung.

Während diese Zeilen zum Drucke befördert werden, tritt das neue Gesetz in Kraft. Um die Mittternachtsstunden vom 30. Juni auf den 1. Juli fällt der alte ehrwürdige Brückenzoll, um dem neuen Platz zu machen. Wir haben nicht erreicht, was wir angestrebt, aber wir begrüßen trotzdem die Erleichterungen, welche von morgen ab dem Verkehr geboten werden, mit Freuden; wir begrüßen dieselben als ein Unterpfand dessen, daß nach dem allerersten und allerschwersten Schritte die weiteren Schritte zur vollständigen Aufhebung des Zolles für Fußgänger leichter, vielleicht schon in den nächsten Jahren mit Erfolg zu machen sein werden; daß nach der ersten Wertsche, welche in das scheinbar unüberwindliche Bollwerk gehauen wurde, mit der Zeit die ganze Institution fallen werde.

Die Hauptstadt hat in ihrer Petition an den Finanzminister die voraussichtlich segensreichen Folgen einer gänzlichen Freigebung der Passage für Fußgänger mit poetischem Schwung geschildert. Sie hob den wohlthätigen Einfluß einer solchen Maßregel auf die Erleichterung des persönlichen Verkehrs, auf die Besserung der Wohnungsverhältnisse, auf die Hebung des Kleingewerbes zc. zc. hervor; sie betonte, daß die glückliche Entwicklung der beiden Stadttheile besonders durch die Höhe des Brückenzolles gehindert wurde, daß einerseits den aus Oden kommenden Arbeitern und andererseits den nach Oden gehenden Beamten durch

den hohen Zoll eine nur schwer erschwingliche Last aufgebürdet wird u. s. w. u. s. w.

Die Wünsche der Hauptstadt wurden nur zur Hälfte befriedigt. Der Finanzminister ließ zwar die Forderung eines jährlichen Beitrages von 100,000 fl. zu den Zinsen des die Kettenbrücke belastenden Prioritätsanlehens fallen, forderte nur, daß die Hauptstadt auf jene 24,000 fl., welche dieselbe während der ganzen Dauer des Privilegiums alljährlich zu erhalten hat, Verzicht leiste, setzte aber den Brückenzoll nur auf die Hälfte, auf einen Kreuzer herab — weiter könne das Aerar zur Zeit nicht gehen. Gleichzeitig tritt jedoch eine wesentliche Herabsetzung des Gebührensatzes für Wagen in Kraft und was wir, mit Rücksicht auf einen gewissen Handelszweig, für die allerwichtigste Errungenschaft halten: die mit Spirituosen beladenen Wagen werden von nun ab gleich den anderen Lastwagen behandelt, d. h. mit spechenden Ziffern illustriert: während ein mit 20 Hektoliter Spirituosen beladener Wagen früher an Brückenzoll 2 fl. 60 kr. zu entrichten hatte, hat derselbe nunmehr nur 60 kr. zu zahlen.

Auch in der Durchführung des neuen Gesetzes hatte der Finanzminister eine glückliche Idee. Bekanntlich klagten Tausende von Fußgängern nicht so sehr über die materielle Last, welche ihnen die zwei Kreuzer aufbürdeten, als über die Belästigungen mannigfacher Art, über die kleinlichen Mackereien, mit denen die Abgabe verbunden war. Auch diese Umständlichkeiten sind von morgen ab auf die Hälfte reduziert, indem die Lösung gefunden wurde, daß die Passage von Oden nach Pest gänzlich zollfrei ist und der also entfallende Kreuzer auf der Pesther Seite eingehoben wird, wo nach wie vor zwei Kreuzer zu entrichten sind. Auf der Eisenbahnverbindungsbrücke ist von morgen ab der Fußverkehr unentgeltlich gestattet.

Wir wiederholen: Aller Anfang ist schwer. Unsere berechtigten Erwartungen sind nicht ganz in Erfüllung gegangen, aber hoffentlich werden sich auch die wohlthätigen Wirkungen der nunmehr in Kraft tretenden Erleichterungen so sehr fühlbar machen, daß der Staat auf dem einmal betretenen Wege nicht mehr Einhalt wird thun können.

Zur Orientirung des Publikums lassen wir schließlich den neuen Tarif folgen:

	Ketten- Brücke	Margarethen- Kreuzer
Fußgänger	1	1
Pferd, geführt oder geritten per Stück	5	5
(jede Person 1 fr.)		
Ein- oder zweispännige Equivage, Mietzwagen oder leerer Bauernwagen	10	10
(für jedes Pferd 5 fr.)		
Leerer oder besetzter Omnibus, einspännig	10	15 <sup>1)</sup>
Leerer Wagen, einspännig	15	15 <sup>1)</sup>
Leerer Wagen, zweispännig	20	15
(für jedes weitere Pferd 5 fr.)		
Beladener Klein-Bauernwagen, einspännig	20	15
Beladener Klein-Bauernwagen, zweispännig	30	20
(für jedes weitere Pferd auf der Kettenbr. 10, auf der Margarethenbrücke 5 fr.)		
Beladener Lastwagen, einspännig	30	20
Beladener Lastwagen, zweispännig	60	25

<sup>1)</sup> Nach den Personen wird keine Gebühr eingehoben.

lieb hast, so bleiben wir nicht länger hier.“ „Glaubst Du, ich durchblide Dich nicht?“ erwiderte Dein Onkel kalt. „Das Ganze ist weiter nichts, als blödsinnige Eifersucht — Du willst mich aus Lady Eleanor's Nähe reißen — aber Dein Verdacht ist unbegründet . . . die schöne Lady ist ebenso tugendhaft wie schön. „Je nun“, widersprach ich, „eine Frau, die ihrem Manne durchgegangen ist . . .“ „Das beweist, daß sie ihn nicht betrügen wollte: wer die Courage hat, sich entführen zu lassen, befundet dadurch wenigstens einen geraden Sinn.“ Ich schwieg und bestand nicht weiter auf meiner Bitte. Dieser unvorsichtige Ausspruch meines Herrn Gemahls ließ eine Idee in mir aufsteigen —

— Du fahst den Entschluß, Dich von Olegin entführen zu lassen?

— Nein, so schnell war ich nicht beizidirt; aber die Möglichkeit einer solchen Alternative sah ich nicht mehr ganz ausgeschlossen. Am folgenden Tag jedoch war Olegin selber abgereist — allein.

— Und da bist Du ihm nachgefahren?

— Du muthest mir doch gar zu viel Initiative zu. Von ein paar hingeworfenen Zeilen bis zu dem Schritte, sich selber Jemandem an den Kopf zu werfen, liegt noch eine tüchtige Distanz. „Gerettet, gerettet!“ jubelte ich, als ich die Nachricht dieser Abreise vernahm, weinte aber dabei bittere Thränen des Jornes und der Besämnung. So wenig geliebt — so auffallend verschmäht! . . . Wie, während ein Halbbruder der glänzendsten Ritter um einen freundlichen Blick von mir ringt, kann dieser Mensch, der mein geschriebenes Geständniß besitzt, so plötzlich, ohne Abschied, meine Nähe meiden? Ich hatte nicht einmal Zeit gehabt, ihm zu beweisen — dies ärgerte mich am meisten — daß ich durchaus zu keinem banalen Abenteuer zu gewinnen gewesen wäre; daß ich höchstens — nach langem zweifeltem Stehen — vielleicht — in eine Flucht ge-

willigt hätte . . . Und schließlich habe ich auch darein gewilligt — sogar ohne besonders langes vorhergegangenes Flehen. Jene Abreise war nur eine Finte gewesen, die berechnet war, meine Leidenschaft anzufachen. Olegin schrieb mir, daß er geflohen sei, weil er verschlingen wollte, uns Beide vor Pflichtvergessenheit zu retten. Kurze Zeit darauf kam ein zweiter Brief mit der Erklärung, daß er nicht im Stande sei, seine Liebe zu besiegen und eine Stunde später als der Brief war er selber da. Er warf sich mir zu Füßen . . . Aber wozu Dir alle diese Reigen schildern? Ich verfaße ja, wie Du vorhin ganz richtig bemerktest, keinen Experimentalroman, sondern erzähle da in aller Kürze ein Vadebucium, welches ein Chroniqueur der „Vie parisienne“ wohl in zehn Heften abgefertigt hätte. Denke Dir also die meiner Einwilligung vorausgegangenen Szenen hinzu; die verschiedenen getauichten Klüsterworte, die inneren Kämpfe, die verlockenden Gelegenheiten, wie sie nur in der unausgesetzten Festigkeit der Modedäber geboten sind — und laß uns zu dem Kulminationspunkt der Geschichte schreiten.

Mit einem dichten Gazejchleier auf dem Gesichte, mit Gefühlen im Herzen, von denen ich heute — wie schon bemerkt — nichts weiter sagen kann, als daß ich sie nicht begreife, betrat ich ein Hotel der Umgebung, das für unser erstes Rendezvous und für den Ausgangspunkt unserer Flucht bestimmt worden war. Man wies mich in einen ganz leeren, ebenerdigen Speisesaal. Olegin war noch nicht da. Das waren bange Minuten . . . Ich trat durch eine offene Terrassenthür hinaus und kletterte in den Garten. In einer Laube sah ich ein Paar — offenbar ein Liebespaar — bei Tisch sitzen. Sehr elegante Leute — vielleicht aus unserem Kreise . . . auf die Entfernung jedoch konnte ich sie nicht erkennen und da ich selbst Grund hatte, nicht gesehen werden zu wollen, zog ich mich wieder in das

Zimmer zurück. Jetzt öffnete sich die Thüre und der bang Erwartete kam auf mich zu: „Haben Sie Ihre Diamanten mitgebracht?“ war seine erste Frage. Ich schüttelte den Kopf. Alles cher, als gerade diese Frage hätte ich in jenem Augenblick erwartet — an das Mitnehmen meines Schmuckes hatte ich wahrlich nicht gedacht: ein Millionär, wie Olegin, konnte doch die Schluckkosten tragen . . . Der Ausdruck, den sein Gesicht auf meine verneinende Antwort hin annahm, machte mir meinen Entführer in einer Sekunde entfremdet, beinahe fürchterlich erscheinen. Schon wollte ich ihm sagen: „Ich hab' mir's anders überlegt und reise nicht“, als ein paar Männer in den Saal traten und uns umringten. Der Eine legte die Hand auf Olegin's Achsel. „Im Namen des Gesetzes, Anton Müller, ich verhafte Sie.“ Du kannst Dir mein Entsetzen vorstellen. Ich erwartete, daß Graf Olegin den Irrthum sofort aufklären würde — aber es war kein Irrthum: Anton Müller gab sich gefangen. Er war — das Alles habe ich nachträglich erfahren — ein deutscher Kellner, der von Jugend auf in Rußland gelebt hatte, der mit den Papieren eines verstorbenen Grafen Olegin durchgegangen war und hierauf unzählige Schwindelereien ausgeübt hatte. Von der Polizei schon lange verfolgt, wurde er erst zu dieser Stunde festgenommen, wo eine bisher unbescholtene Frau sich anschickte, ihm an's Ende der Welt zu folgen . . . Es war, ich wiederhole es, eine entsetzliche Situation . . . Raun war der falsche Olegin abgeführt, als der Polizeikommissar sich an mich wandte: „Und Sie, Madame, haben Sie die Güte, mir zu folgen — vernehmlich sind Sie Müller's Geliebte und Mitschuldige, die berüchtigte —“ er nannte einen Namen. — Wo mich verstecken, wohin fliehen? Der so oft in dramatischen Situationen ausgeprochene eitle Wunsch, die Erde möge sich öffnen und uns verschlingen, durchkreuzte damals auch mein Hirn . . . Wenn ich vor-

Handwagen, zweiräderig . . . . .	4	3 <sup>2</sup> )
" vierräderig . . . . .	6	4 <sup>2</sup> )
(für jede Person 1 Kr.)		
Kindvieh (Esel) . . . . .	8	4
Kleinvieh (Schafe, Ziegen) . . . . .	4	2
Geflügel (getrieben) . . . . .	—	1
(für jede Person 1 Kr.)		

Der Eintritt der Brücken-Zoll-Ermäßigung ging wohl ohne jede offizielle Feier vorüber, dennoch gestaltete er sich zu einer improvisierten Ovation für deren Antragsteller. Kurz vor 12 Uhr Nachts des 30. Juni hatten sich beim Ofner Kettenbrückenkopf eine ziemliche Anzahl hauptstädtischer Bürger, darunter Baron Bela Lipthay und seine Gemahlin, angesammelt, um die Ersten zu sein, welche von Ofen aus frei die Brücke passiren. Schlag 12 Uhr trat der Inspektor an die Markenfasse, befohl den Abbruch und gab die Passage frei: Baron Bela Lipthay ließ man den Vortritt und als die Brücke betreten wurde, brachen die Versammelten in stürmische Rufe: „Eljen a haza!“ „Eljen báró Lipthay!“ aus. Damit wurde der Uebergang zum ermäßigten Brücken-Zoll in einfachster, doch herzlicher Weise vollzogen.

Städtische Neuigkeiten.

B u d a p e s t, 30. Juni.

\* Das definitive Wasserwerk. Der Bau Rath hat das betreffs des Wasserwerkes eingelangte, von uns bereits erwähnte Gutachten des Sir Francis Bolton in ungarischer Sprache der Stadtbehörde überhandt. Das Laborat wird nun behufs Vertheilung an die Repräsentanten in Druck gelegt werden.

\* Steuerbemessung. Da die diesjährige Steuerbemessung vollendet ist, werden die Parteien aufgefordert, bis zum 15. August bei den Bezirkssteuerämtern zur Uebernahme ihres Steuerbüchleins oder Steuerbogens, respektive behufs Eintragung ihrer Steuer des laufenden Jahres zu erscheinen.

\* Die Siebener - Baukommission hat heute folgende Sitzungs-Angelegenheiten erledigt:

- Dr. Eduard Müller, 2. Bezirk, Batthyánygasse Nr. 19, einstöckiges Haus und Adaptirungen; Gustav Daróczy, Klotildgasse, Maschinenmagazin. Parterrebauten: Franz Wechsinger, 3. Bezirk, Miklósgasse Nr. 44; Bernhard Weisner, Magdalengasse Nr. 33; Paul Kápló, H. Szugló Nr. 2324; Paul Luczenbach's Nachfolger, Neupester Thar Nr. 2/1238; Brüber Chabada, Elisabethstraße Nr. 1856; Franz Bürgemeister, Stationsgasse Nr. 7341-43; Hermann Engel, 5. Bezirk, Waiknerstraße Nr. 1321; Dr. Karl Mészáros, Erz. Alexandergasse Nr. 10, Stallung; Emerich Drahoš, Biologagasse Nr. 48; Karl Schödl, 3. Bezirk, Wienerstraße Nr. 4180; Joseph Holmácher, 1. Bezirk, Horogonygasse Nr. 26; Rudolf Zettelmann, Soroksárerstraße Nr. 32. — Kleinere Bauarbeiten: Simon Fellner, Kinnigasse Nr. 9; Landes-Central-Sparkasse, Wenergasse Nr. 4; Joseph Höfler, Herzogengasse Nr. 50; Joseph Békon, Wendlinggasse Nr. 11; Graf Tibor Károlyi, Akademiegasse Nr. 14; Bernhard Breitter, Schiffmanngasse Nr. 3; Bela Kerešty, Magyargasse Nr. 50; J. Kramer, 6. Bezirk, Kinnigasse Nr. 52; Emil Polácsék, 7. Bezirk, Kinnigasse Nr. 71; Alois Michl, 8. Bezirk, gr. Kirchengasse Nr. 17.

\* Die Sanitäts-Kontrollkommission des dritten Bezirkes, bestehend aus zehn Bürgern, hat sich bereits konstituiert. Zum Präses wurde Dr. Adolf Tatai gewählt; der ganze Bezirk wurde in zehn Sanitätskreise eingetheilt und erhielt jedes Kommissionsmitglied einen bestimmten

2) Die Kettenbrücke können nur solche Handwagen passiren, die von nicht mehr als 2 Personen geschoben werden.

Gericht geführt würde und mein Hiersein erklären müßte, so war ich kompromittirt, so war ich verloren! Ich stand an der Terrassentür und instinktiv, wie um zu fliehen, eilte ich hinaus. Der Polizeikommissar folgte mir. Das Liebespaar, welches in der entfernten Laube gesessen, kam eben heran: Lady Eleanor und mein Mann. Ich war gerettet. Mit einer Geistesgegenwart, die ich mir sonst nie zugemuthet hatte, zeigte ich auf die Weiden hin: „Herr Kommissar, ich bin nicht Die, die Sie glauben — ich bin die Gemahlin jenes Herrn.“

Inzwischen waren mein Mann und dessen Begleiterin in unsere Nähe gelangt und eine Erkennungs-szene fand nun statt, in der alle Verlegenheit und alle Beschämung auf Seiten jener Weiden blieb. Mein Hiersein war leicht erklärt: die Eifersucht hatte mich getrieben. Megin's ungezeichnetes Billet, welches ich noch bei mir trug und das weiter nichts als Ort und Stunde des Rendezvous enthielt, konnte ich für eine anonyme Verständigung vom gleichzeitigen Rendezvous des anderen Paares gelten lassen — und so entkam ich unverfehrt der doppelten Gefahr, in welcher meine Zukunft und mein Ruf geschwebt hatten.

Erst nach zwanzig Jahren habe ich Deinem Dunkel eingestanden, wie nahe daran ich damals gewesen, Lebensschiffbruch zu leiden; darauf gestand auch er mir, daß er am selben Abend mit Lady Eleanor durchzugehen beschloßen hatte, daß Letztere jedoch, über die stattgehabte Enttappung beschämt und aufgebracht, ihm sofort den Abschied gegeben und allein abgereist war. So, da hast Du die ganze Geschichte. Wenn sie eine Moral enthält, so finde sie selbst heraus.

— Auf meinen Fall paßt sie nicht: ich lebe in sehr glücklicher Ehe; mein Mann ist mir eben so treu, wie ich ihm . . .

— Dann vermeide die Gelegenheit, mit abenteuerlichen Megin's und durchgehenden Ladies Eleanor's eine Badesaison durchzumachen — geh' dorthin, wohin Dein Arzt Dir gerathen, und komm' mit mir nach L.

B. Entol.

Kreis zur Kontrolle der bereits im Mai angeordneten sanitären Verfügungen zugetheilt mit der Verpflichtung, jede Fahrlässigkeit sofort anzuzeigen.

\* Kein Todesfall. Nach einem Bericht des Oberphysikats ist am letzten Samstag im Nothospital und dessen Filialen bei einem Stande von 1287 Kranken kein Todesfall vorgekommen.

\* Spitalslieferung. Betreffs der Lieferung der Lebensmittel für das neue Spital an der Neßlerstraße wurde die Offertverhandlung für den 15. Juli ausgeschrieben. Betreffs der Lieferung für das Nothospital hatten die billigsten Offerte: für Hemden, Strohhüte, Bettzeug und Brodbäcke und dergleichen die Firma Brüder Jerusalem; für Leintücher und Schlafroße J. Schneider; für Winterkochen (zu 7 fl. 50 Kr.) die Gácsér Tuchfabrik; für 1250 Paar Pantoffeln (per Paar 91 1/2 Kr.) Karl Janicsel.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pesther Journal.“

Am 1. Juli l. J. beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. Juni zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zuwendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Restitutions oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adresskassette beizulegen.

\* Neueintretenden Abonnenten liefern wir alle bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Erlöst“ gratis nach.

In den Sommerfrischen der Umgebung von Budapest wird unser Blatt zwischen 6 und 8 Uhr Früh zugestellt.

In den Kur- und Badeorten liegt das „Neue Pesther Journal“ in jeder soliden Buchhandlung auf; überdies nehmen wir während der Sommer-Saison von den Touristen, Kur- und Badegästen auch sogenannte „mobile Abonnements“ entgegen; in diesem Falle kann die Adresse und der Bestimmungsort nach Belieben gewechselt werden. Die angegebenen Pränumerationspreise haben auch nach dieser Richtung ihre Gültigkeit.

Die Administration.

B u d a p e s t, 30. Juni.

\* Unsere heutigen Beilagen enthalten: Die „Feuilleton-Zeitung“, sowie: Gerichtshalle, Der Kapitalist, Pesther Waaren- und Effektenbörsen, Budapest'scher Todtenliste, die Kurstabelle, Fremdenliste und Inserate.

\* Wetterbericht. Die Witterung war heute Vormittags ziemlich heiter; die Hitze war drückend, das Thermometer stieg Mittags auf 26 Grad Reaumur im Schatten. Nachmittags zogen sich schwarze Wolken zusammen und es fiel ein ruhiger schwacher Regen, der aber nur kurze Zeit anhielt. Bald kam wieder die Sonne zum Vorschein. Gegen Abend verfinsterte sich aber der Himmel neuerdings und um halb 7 Uhr brach ein starkes Gewitter los, das von einem wolkenbruchartigen Regen und zeitweise auch von Hagel begleitet war. Der Regen dauerte übrigens nur etwa zwanzig Minuten. Das Unwetter führte eine rasche Abmilderung der Temperatur herbei, das Thermometer zeigte Abends um 7 Uhr nur 16 Grad Reaumur. Das Barometer stieg in den zwei Stunden von halb 6 bis halb 8 Uhr von 757.5 auf 759.5 Mm. Eine Depression (755) kommt von Osten, eine andere (751 bis 752) von Westen, beide vereinigen sich im Nordwesten Ungarns und erstrecken sich auf die übrigen Theile des Kontinents (760). In Ungarn haben sich bei zumeist südlichen mäßigen Winden sowohl die Temperatur, als der Luftdruck wenig verändert. Das Wetter ist heiter, zeitweise bewölkt, sehr warm. Vereinzelt schwache Regen kamen vor, mit Gewitter in Ungvár und Sepst-Sz. György. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist veränderliches, zeitweise sonniges, windiges Wetter, stellenweise mit Regen und Gewitter, zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr vorherrschend heiteres Wetter. Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Ungvár 1, Hermannstadt 5 Mm. — Dzonometer in Budapest: bei Tag 4, bei Nacht 0 Mm.

\* Personalnachrichten. Ministerpräsident Tisza ist heute Abends nach Budapest zurückgekehrt. — Handelsminister Széchenyi begab sich heute zu vierwöchentlichem Kuraufzuge nach Kaltenleutgeben.

\* König Milan empfing heute Nachmittags 5 Uhr den Besuch des Ministers August Trefort, der in seiner Eigenschaft als Stellvertreter des Ministerpräsidenten seine Aufwartung machte.

\* Die Kronprinzessin als Mitglied des Nationalkafinos. Während ihrer letzten Anwesenheit in Budapest speiste die Kronprinzessin mit ihrem Gemahl in einem reservirten Saale des Kafinos. Nach dem Diner besichtigten sie die glänzend eingerichteten Räumlichkeiten des Kafinos, dann konversirten sie mit den Mitgliedern und schließlich schrieben sich, wie „B. H.“ meldet, Beide als Mitglieder in das Klubbuch ein. Das Kafino hat demnach jetzt zwei Kronprinzen als Mitglieder: Erzherzog Rudolf und den Prinzen von Wales. Das erste weibliche Mitglied ist die Kronprinzessin.

\* Ein Unfall des Erzherzogs Leopold. Der jugendliche Erzherzog Leopold von Toscana langte vorgestern aus Fiume in Martonvásár an und verfügte sich von dort zum Besuche des Erzherzogs Joseph nach Alcsuth. Die Fahrt ging in einem des Erzherzogs harrenden Bierzuge vor sich. Auf der Landstraße stürzte eines der Pferde in einen Seitengraben, die übrigen wurden scheu und rasten davon. Der Erzherzog war jedoch mit seinem Gefolge noch rechtzeitig aus der Equipage gesprungen und setzte sodann auf dem Wagen eines zufällig des Weges kommenden Martonvásárhelmer Einwohners seine Fahrt nach Alcsuth fort.

\* Ungarische Volksversammlung in Newyork. Der in Newyork erscheinende „Amerikai Nemzetör“ mel-

det in seiner heute hier eingelangten Nummer vom 15. d., daß behufs Bildung einer ungarischen Gesellschaft zur Unterstützung in Noth gerathener ungarischer Einwanderer für den 27. d. in die Irving Hall eine große Volksversammlung einberufen wurde. Der neue Verein, der eine so schöne humanitäre Aufgabe zu erfüllen berufen sein wird, hat alle Aussicht zu prosperiren, denn in Newyork leben mehr als zehntausend Ungarn, von welchen der größte Theil dem Vereine beitreten dürfte.

\* Todesfall. Gestern Vormittags 10 Uhr starb ein verdienstvoller und thätiger Bürger der Hauptstadt, Franz Löwenstein, Bädermeister und Postlieferant. Viele Arme und Leidende erfreuten sich der Wohlthätigkeit des Verstorbenen, der speziell im ersten Bezirke eine große Popularität genöß. Das Leichenbegängniß findet morgen, Mittwoch, den 1. Juli, Nachmittags 5 Uhr, statt.

\* Ein Ehrengericht. Ende Mai verursachte die Gerichtsverhandlung wider Frau Auguste Schütz einiges Aufsehen in Wien. Der Fall erinnerte an die Affaire Clovis-Hugues in Paris, wenn auch die Oesterreicherin den Verunglimpfer ihrer Ehre nicht niedergeschossen hatte, wie dies die heißblütige Südfrauzösin gethan. Frau Schütz, in schmachtvoller Weise von dem Manne, der sich einst um ihre Gunst beworben, in ihrer Frauenehre bedroht, züchtigte diesen, den Verwalter und Landwehr-Lieutenant Joseph Scharlt, öffentlich mit einer Hundspitze. Der Gezüchtigte nahm die Hilfe des Gerichtes wider die Frau in Anspruch und diese wurde zu sieben Tagen Arrest verurtheilt. Auf die Frage des Präsidenten, ob Scharlt zum Ausgleich geneigt sei, sagte dieser bekanntlich: „Wenn sie Abbitte leistet und die Kosten zahlt.“ Frau Schütz erwiderte: „Das kann ich nicht; einem solchen Menschen sollte ich Abbitte leisten?“ . . . Der Vertheidiger machte u. A. geltend, daß ein Mann wie Scharlt, obwohl er Offizier sei, jeden Anspruch auf Ritterlichkeit verwerft habe. Derselben Ansicht war auch das Ehrengericht, rüchrichtlich der Ehrenerath für Landwehr-Oberoffiziere und Kadeten, vor welchem sich Lieutenant Scharlt am Sonntag persönlich zu verantworten hatte, denn es wurde einstimmig das Erkenntniß gefällt, Lieutenant Joseph Scharlt werde anfänglich seines, die Standesehre verletzenden Vorgehens wider die benannte Frau seinen Offiziers-Charge für verlustig erklärt. An diesen Ausspruch des Ehrenerathes sei zum Schlusse noch die dem „N. W. Tgl.“ von verlässlicher Seite zugehende Nachricht gefügt, daß das Gnadengesuch der verurtheilten Frau Aussicht auf baldige, günstige Erledigung beijst.

\* Ein ungarischer Japane. Die Frau des Direktors der hier gastirenden Japanesentruppe „Torikatta“, Kosanuchi, wurde heute Nachts von einem gesunden Knaben entbunden. Die Laufe des neugeborenen Sproßlings findet demnächst nach röm.-katholischem Ritus in der Herminenkapelle im Stadtwaldchen statt.

\* Polizeiliche Ernennungen. Der gewesene Magistrate Rath der Stadt Wertheq, Hugo Chudj, wurde zum Konzipisten erster Klasse ernannt, die Diurnisten Boltán Remes, Ludwig Dóth, Joseph Szics und Johann Polgár wurden zu Kanzlisten befördert. Ferner wurden ernannt: der bisherige Beamte im Ministerium des Innern, Joseph Waldenwegh, zum Protokollisten, der Kanzlist Joseph Leidnig-Gruber zum Titular-Protokollisten und der absolvirte Jurist Nikolaus Ánásy zum Honorar-Praktikanten.

\* Selbstmord eines Industriellen. Der Selbstmord des geachteten und bekannten hauptstädtischen Bürger's Anton Huber rief heute in Bürgerkreisen der Hauptstadt großes Aufsehen hervor.

Man berichtet uns über den tragischen Fall Folgendes: Anton Huber besaß ein Damen-Konfektionsgeschäft an der Ecke der Kronprinzgasse und Tröbdergasse. Seine Schneiderwerkstätte war eine der ältesten der Hauptstadt und erreute sich Jahrzehnte hindurch der vornehmsten Kunden. Huber beschäftigte 60 Arbeiter; er war Präsident des Schneider-Gewerbevereins und Direktionsmitglied des Industrievereins. Huber zahlte seine Arbeiter sehr gut, wodurch er den Preis der Erzeugnisse auch vertheuerte, und galt auch für den theuersten Schneider, den aber die elegante Damenwelt gerne aufsuchte. In den letzteren Jahren ging sein Atelier in Folge der großen Konkurrenz sehr zurück und er behielt bloß 17 Arbeiter. Die Stockung verbitterte Huber und er verfiel einem gewissen Trübfinn; vor einigen Monaten starb sein Schwiegersohn Joseph Mészmer. Huber nahm sich dies derart zu Herzen, daß er sich an der Ausheilung nicht betheiligte, während er bisher selbst die entferntesten Ausstellungen in der Regel besuchte. Seinen intimen Freunden gegenüber äußerte Huber unnerholbar, daß er mit dem Leben bald abgerechnet haben werde. Während der Feiertage war er ganz allein zuhause, seine beiden Kinder weilten entfernt von der Hauptstadt: die Tochter in einem Kurorte, der Sohn in Kroatien in Geschäftsangelegenheiten. Gestern Früh fuhr Huber ins Anwinkel und kam erst um Mitternacht nach Hause. Sein alter Diener zog heute Morgens vergebens an der Glocke, es wurde ihm nicht geöffnet. Später kamen die Näheren und Gehilfen zur Arbeit, konnten aber ebenfals nicht in die Werkstätte, die mit der Wohnung zusammenhängt. Die Leute wurden bald ungeduldig und Mehrere benachrichtigten den Leinwandhändler Anton Berking, der mit Huber befreundet war, von dem vermeintlichen räthselhaften Benehmen Huber's. Berking erstattete die Anzeige bei der Polizei, die im Verein mit der Bezirksvorsteherung die Huber'sche Wohnung durch einen Schlosser öffnen ließ. In der Thüre zwischen dem Schlafzimmer und einem Salon hiug Huber auf einem Turnapparat leblos an einer Schnur, zu seinen Füßen lag ein ungefüllter Stuhl. Polizei-Oberarzt Dr. Mészáros konstatarirte, daß der Tod am die vierte bis fünfte Morgenstunde eingetreten sein mag. Die Wohnung wurde amtlich versperret und veriegelt, der Leichnam aber in die Todtenkammer des Nothspitals überführt. Anton Huber war 63 Jahre alt. Seine Verhältnisse waren in der letzten Zeit, wie erzählt wird, sehr derout. Man spricht auch davon, daß er den Selbstmord in der Verzweiflung über seinen heranahenden

Ruin beginn, und daß Verbindlichkeiten von mehr als 100,000 fl. am heutigen Tage fällig wurden, für die er keine Deckung aufreiben konnte. Er selbst hinterließ keine schriftliche Aufklärung über seine unglückliche That.

\* **Preisausreibung.** Der ungarische Ingenieur- und Architektenverein hat einen Preis auf Pläne für einen einstöckigen freistehenden Bau ausgeschrieben, der für den genannten Verein und für die naturwissenschaftliche Gesellschaft genügende Räumlichkeiten umfassen soll. Die Entwürfe sind bis 15. März 1886 einzulenden, der Preis ist die große goldene Vereinsmedaille und wenn der Preisgewinner ungarischer Staatsbürger ist, ein Staatsstipendium von 600 fl. Mitglieder der Jury sind: Victor Szigler, Alois Hausmann, Emerich Steindl, Samuel Pecz und Miklos Pöl.

\* **Auf dem statistischen Kongresse in London** brachte — wie wir in der „Times“ lesen — der Direktor des Budapesters statistischen Bureaus, Joseph Rörösi, einen Antrag ein, dahingehend, daß die Volkszählung in allen Ländern einheitlich durchgeführt werden möge, damit die Ergebnisse derselben mit einander vergleichbar seien. Der Antrag wurde mit großem Beifall aufgenommen und General Walker, der Vertreter der Vereinigten Staaten auf dem Kongresse, sprach Herrn Rörösi in warmen Worten seine Anerkennung aus.

\* **Die Affaire Dobránsky.** Der Plenarsenat des Polytechnikums beriet vor Kurzem die bekannte Affaire Dobránsky und erklärte ohne weitere Motivierung, daß er gegen die Verwendung Dobránsky's als Professor Bedenken hege; dieser Beschluß wird dem Minister unterbreitet. Dobránsky hat dagegen eine längere Verteidigungsschrift eingereicht. Der Beschluß wurde mit Stimmenmehrheit gefaßt; eines der Mitglieder hat ein Separatvotum angemeldet.

\* **Fern von der Heimath begraben.** Aus Poprád wird uns vom 26. d. geschrieben:

Neu wurde hier unter großer Theilnahme ein 28-jähriger junger Mann aus Debreczin, Julius Fráter, zur ewigen Ruhe bestattet. Er war vor Kurzem lungenkrank nach Tátrafüred gekommen und als seine Krankheit eine schlimme Wendung nahm, schickte ihn die Bade-Direktion zu Wagen eiligst nach Poprád, wo er zehn Stunden nach der Ankunft verschied. Es war ihm vorher von menschenfreundlicher Nächstenliebe sorgsame Pflege und seinem Wunsche gemäß tröstlicher, priesterlicher Zuspruch zu Theil geworden, ja er traf noch, in sein Schicksal ergeben, einige leghwillige Verfügungen. Der Gatte seiner einzigen Schwester war wohl nach telegraphischer Verständigung so rasch als möglich hieher gereist, doch konnte er nur mehr dem Leichenbegängnisse des früh Verbliebenen, nun fern von der Heimath in fremder Erde Ruhenden beizuwohnen und dessen hinterlassene Effekten übernehmen. Allgemeines Aufsehen erregte es, daß die Direktion eines „Kurortes“, der doch als solcher in erster Reihe zur Kur und Pflege Kranker berufen sein sollte, diese Rücksichten außer Augen ließ und den Sterbenskranken solchen Leuten zuschickte, deren Kurtag er nicht bezahlen. Ferner beweist dieser Fall, ebenso wie eine vor zwei Jahren vorgekommene Erkrankung an Blattern, wie notwendig es wäre, die drei „Kurorte“ Neu-, Alt- und Unter-Tátrafüred endlich zur Einrichtung eines gemeinsamen Krankenhauses zu verhalten, denn sonst müßte ja jeder Kranke, um nicht der Gefahr ausgesetzt zu sein, daß die Direktion ihn eventuell Fremden zuschiebe, diese Kurorte, und speziell Neu Tátrafüred meiden.

\* **Die Turnerversammlungen in Budapest.** Der Landes-Turnerverband hat sich unter Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Alexander Hegedüs konstituiert.

Der Vorsitzende erwähnte in seiner Eröffnungsrede, die ungarischen Turner beabsichtigen, einen längst begabten Wunsch zu realisiren, indem sie sich vereinigen, damit ihr Bestreben ein selbstbewusstes und ihr Einfluß auf das öffentliche Leben und auf die öffentliche Meinung des Landes ein größeres werde. Er bittet, den vorgelegten Entwurf, betreffend die Gründung eines Landes-Turnverbandes, anzunehmen, wenn derselbe auch nicht alle Wünsche befriedigen sollte. Hierauf hat der Vorsitzende, provisorisch einen Präsidenten und einen Schriftführer zu wählen. Es wurden mit Akklamation gewählt: Alexander Hegedüs zum Präsidenten und Bela Bernáth zum Schriftführer. Sodann erörterte Referent Julius Kun des Näheren den Zweck des Turnverbandes, worauf die Debatte über den Statutenentwurf begann, der mit einigen minder wesentlichen Aenderungen angenommen wurde. Der Präsident erklärte nun den Landesverband der Turnvereine für konstituiert und ergaben die Wahlen das folgende Resultat: Präsident: Alexander Hegedüs; Vizepräsidenten: Anton Jennis, Dr. Anton Nobitsch; Sekretär: Ludwig Szilághy; Kassier: Julius König.

Der Verein der ungarischen Turnerlehre hielt heute unter Vorsitz Stephan Szöke's seine zweite Jahresversammlung.

Aus dem Berichte des Sekretärs gehen folgende Daten hervor: Die Zahl der Mitglieder ist seit 1882 auf 129 angewachsen. Einnahmen in der Periode 1882/1884 1801 fl., Ausgaben 898 fl. Der Bericht wird zur Kenntnis genommen und das Absolutorium erteilt. Auf Antrag des Vorsitzenden wurde der Reichstagsabgeordnete Alexander Hegedüs mit Akklamation zum Präsidenten gewählt. Der Neuwahlte wurde durch eine Deputation eingeholt und übernahm, lebhaft akklamirt, das Präsidium. Hierauf hielt Stephan Szöke eine Denkrede auf Alexius Matolay. In der Denkrede, welche mit großem Beifall aufgenommen wurde, werden die Verdienste Matolay's um das Turnwesen des Landes warm gewürdigt. Schließlich wurde die Wahl der Funktionäre vorgenommen: Vizepräsident: Ernst Bockelberg; Sekretär: Michael Singer; Kassier: Alexander Kerekteli; Bibliothekar: Johann Maurer; außer diesen wurden noch acht Auschüßmitglieder aus Budapest und sechs aus der Provinz gewählt.

\* **Unwetter in Paris.** Das Gewitter, welches sich am Sonntag Abends über Budapest entlud, war kein lokales. Aus mehreren Ortschaften, so aus Stulzeisenburg, Deebenburg, Kapuvár u. wird gemeldet, daß zur selben Stunde nach starkem Sturmwinde ein

mit Hagel gemengter Wolkenbruch niederging. Genau um die genannte Zeit entlud sich über Paris ein furchtbares Unwetter, über welches Folgendes gemeldet wird:

Nach einem minutenlangen Blitzen und Donnern begann es in Strömen zu regnen, und bei der Brücke de l'Archevêché, wo die Bièvre in die Seine fällt, geschah ein Unglück. Die Bièvre schwall plötzlich an, u. b. r. s. w. e. m. t. e. bei der Rue Monge die Avenue Goblins, so daß der Wagen- und Omnibusverkehr unterbrochen werden mußte. Etwa 20 Personen suchten Schutz unter der Brücke. Plötzlich riß der Boden unter ihren Füßen, und die Mehrzahl derselben fiel ins Wasser. Schiffleute stürzten ihnen nach, um sie zu retten. Es gelang, Einige den Fluthen zu entreißen, aber die Verwirrung war so groß, daß man nicht wußte, ob Alle gerettet wurden, wiewohl die Schiffleute die ganze Umgebung durchsucht hatten. Ein großes Kohlen-schiff erlitt eine Havarie. Die Brücke hat nicht gelitten, doch wurde dieselbe polizeilich abgesperrt und heute erst wieder dem Verkehr freigegeben. Auch sonst kamen mehrere Unglücksfälle vor. In der Lokalstation Sceaux schlug der Blitz ein, und das Telegraphenbureau begann zu brennen; das Feuer wurde aber rasch bewältigt. Ferner schlug der Blitz an acht verschiedenen Stellen ein, unter Anderem im Tuilerien-Garten, wo er viele Bäume beschädigte, und in die Madeleine-Kirche, wo zwei Personen, die unter den Säulen Schutz suchten, verletzt wurden.

\* **Selbstmord in der Wohnung des Geliebten.** Aus Brinn wird uns unterm Geftirgen gemeldet: Gestern erschloß sich hier ein 17-jähriges Mädchen in der Wohnung ihres Geliebten, eines Tuchkommissionärs, dem demnächst eine Andere heirathen sollte, mittelst eines Revolvers. Der Bezirksarzt fand das Mädchen blut-tiefend, todt, bloß mit dem Hemd bekleidet. Die Anzeige wurde an die Staatsanwaltschaft erstattet.

### König Milan in Budapest.

Der Orient-Expreßzug brachte heute Morgens den König Milan von Wien in unsere Hauptstadt, wo Se. Majestät speziell zum Besuche der Landes-Ausstellung zwei Tage zu verweilen gedenkt. Den heutigen Tag verbrachte der König mit Ausnahme dreier Stunden, während welcher er sich in seinem Absteigquartier von den Mühseligkeiten und insbesondere von der Gluthitze des Vormittages erholte, im Ausstellungstrayon, einzelne Pavillons und besonders die Industriehalle mit regem Interesse besichtigend. Der König trug dunkle Civil-Toilette, die durch ihre königliche Einfachheit auffiel; das Publikum brachte dem hohen Gaste in der Ausstellung, wie in den Straßen, die er passirte, ehrfurchtsvolle und zugleich herzliche Ovationen dar, die Se. Majestät freundlich erwiderte.

Der Orient-Expreßzug, der Se. Majestät in unsere Mitte brachte, lief um 5 Uhr 37 Minuten Morgens in der Halle des österr.-ungar. Staatsbahnhofes ein. Auf dem Perron waren zur Begrüßung Sr. Majestät erschienen: Graf Ladislaus Hunyady, der Oheim Sr. Majestät, dann Graf Eugen Zichy, Generaldirektor Hieronymi, der serbische Generalkonsul Peter Steics, der serbische Bizekonsul Dr. Paul Ullmann, Oberstadthauptmann Döröczi. Der König reichte den Grafen Hunyady und Zichy die Hand und ließ sich die Anwesenden durch den Letzteren vorstellen. Im Laufe der Konversation bemerkte der König, er sei gekommen, um sein Verprechen einzulösen und die Ausstellung in Augenschein zu nehmen, von der er schon so viel Schönes und Interessantes vernommen, daß er ihrer Besichtigung mit Spannung entgegenhebe. Auch sprach er sein Bedauern darüber aus, daß er nur so kurze Zeit in Budapest verweilen könne. Im Gefolge des Königs befanden sich General Catargi, Oberst Pantelics, Major Konstantinovic und Kapitän Kurtovic. Vom Bahnhofe fuhr der König im Wagen des Grafen Eugen Zichy in das Hotel „zur Königin von England“, wo für ihn im ersten Stockwerke fünfzehn Gemächer bereit standen.

In der Aufstellung fuhr der König mit seinem ganzen Gefolge um halb 11 Uhr Vormittags vor. Von den Comititäten der Ausstellung empfangen, wurde er zunächst in den Königspavillon geleitet, dessen Anlage und Ausstattung sein Gefallen in außerordentlichem Maße erregten. Es folgte nunmehr ein Rundgang durch die Industriehalle; der König, dem Graf Zichy als Cicerone diente, besichtigte dieselbe sehr eingehend und erklärte wiederholt, daß das Gesamtbild der ungarischen Industrie, so wie es sich hier präsentirte, einen imposanten Anblick darbiete. Die Interieurs unserer Möbelindustriellen frap-pirten den hohen Gaste durch ihre prächtige Ausstattung und ihre elegante Komposition. In der Juwelen-Abtheilung hielt sich der König durch längere Zeit vor der Exposition des hiesigen Juweliers A. Wachurach auf, welche sein Interesse in hohem Maße erregte. Se. Majestät erkundigte sich bei Herrn Bachurach um die Provenienz der Fabrikate, bewunderte die stilvolle Fassung der kostbaren Edelsteine und verlangte von dem Chef des Hauses sichtlich eine Karte, da er die Absicht hege, späterhin Bestellungen zu machen. Mit dem Ausdruck seiner besonderen Befriedigung schied Se. Majestät von da, um die keramische Abtheilung zu besichtigen. Die reichen und schönen Ausstellungen Hüttl's und F. Fischer's fesselten da seine Aufmerksamkeit und in beiden Expositionen kaufte der König je zwei prächtige Vasen an. In der Richtung des Südthores weitergehend, schritt nun Se. Majestät die in dieser Partie gelegenen Möbelnischen ab, um sodann den Mitteltrakt entlang die Metallindustrie-Gruppe zu besichtigen, in welcher die Kunstschlosser = Arbeiten A. K. A. 's ob ihrer feinen und zarten Ausföhrung seine ganz besondere Aufmerksamkeit fesselten. Auch die Exposition Zeller's, namentlich die Bade-Einrichtungen derselben, wurden in Augenschein genommen. In der Abtheilung für Glasindustrie ließ Se. Majestät, vor der Ausstellung der Firma Johann Seosjuch angelangt, sich deren Chef, Herrn Bardo's, vorstellen, um ihm seine Anerkennung für das treffliche Arrangement der reizenden Objekte dieser Firma auszusprechen. Der König fargte überhaupt nicht mit seinem Beifalle und ergriff jeden Anlaß, denselben in huldvoller Weise zu äußern. Wo ihn etwas anregte, da erwieb er den Ausstellern die Ehre, ihnen seine Anerkennung in wohlwollenden Worten kundzutun und seine Sympathien für die Aus-

stellung zu verlaublichen. Nächst der großen Orgel wurde Se. Majestät durch ein Cymbal-Konzert überrascht; die Brüder Piñter spielten da auf zwei Pedal-Cymbalen eine Weise, von welcher die herbstlichen Gäste meinten, sie wäre ein ungarisches Lied, während die Ungarn darin ein herbstliches Lied zu hören wähten. Zum Schlusse erfuhr man, daß das vorgetragene Musikstück der — Ausstellungs-marsch war. Das flinke Spiel der braunen Cymbal-Virtuosen gefiel dem König ganz ausnehmend und er nickte ihnen wiederholt seinen Beifall zu. Nun wendete sich der König der photographischen Gruppe zu, wo zunächst die hübschen, sorgfältig und geschmackvoll gearbeiteten Bilder Kalmar's, dann jene Koller's, Strelitsky's, Mahy's, Eduard Ellinger's besichtigt wurden. Nach einer flüchtigen Besichtigung der Wagengruppe verließ Se. Majestät die Industriehalle, um sich in den Forsyavillon zu verfügen. Die Jagdausstellung des Kronprinzen Rudolf absorbirte da sein volles Interesse. Se. Majestät ließ sich gegenüber dieser reichen und effektvoll arrangirten Ausstellung auf einen Sessel nieder, um dieselbe mit Ruhe in Augenschein zu nehmen.

Im Pavillon des Kommunikationsministers übernahm Ministerialrath Ludwig die Führung des hohen Gastes, welcher die Torpedos, die Telegraphen-Einrichtungen, die Lokomotiven u. mit lebhaftem Interesse besichtigte. Bei der Ausstellung der „Aria“-Seeschiffahrts-Gesellschaft ließ sich der König den Direktor Kuranda vorstellen und befragte ihn eingehend über die Handelsverbindungen Fiume's mit Serbien. Se. Majestät bemerkte sodann, er hege schon längst den Wunsch, in Fiume ein Generalkonsulat zu errichten, und als ihm hierauf Graf Zichy den Direktor Kuranda als den geeignetsten Mann für diesen Posten empfahl, sagte der König, er werde mit Dank auf seine Dienste reflektiren.

Der König durchschritt nun die inländische Maschinenhalle und ging dann in das Szeiler-Haus; Se. Majestät kaufte da einige hübsche Hausindustrie-Artikel an und schenkte dem Mädchen, das am Webstuhl arbeitete, fünf Napoleon'dors. Die biedere Jungfrau aus dem Szeilerlande wollte dem hohen Spender die Hände küssen, doch wehrte dieser lächelnd ab.

Inzwischen war es ein Viertel 1 Uhr geworden und Se. Majestät ließ sich nun in die Restauration Dobos geleiten, wo ein Dejeuner zu zwölf Personen bereitet war. Dem Dejeuner nebst dem Gefolge auch die Grafen Hunyady und Zichy, die Konsuln Steics und Ullmann, Staatssekretär Beniczky, die Ausstellungsfunktionäre Balogh und Toldy beigezogen. Das Menu war folgendes:

Bouillon, Oeufs à la Duchesse, Chateaubriande aux truffes, Foie gras saute aux riz, Rain de Cherreuil aux groisselles, Cellerie à la Colbert, Fromages, Fruits.

Das Dejeuner, während dessen Berkes seine feurigsten Weisen spielte, verlief in sehr heiterer Stimmung.

Der König konvertirte lebhaft mit seinen Gästen und gab wiederholt seiner Ueberraschung über die seine höchsten Erwartungen übersteigende Schönheit und Ausdehnung der Ausstellung Ausdruck. Er erklärte, im Herbst, anlässlich seiner Baderreise, die Aufstellung mit seiner Gemahlin abermals besuchen zu wollen. Das Dejeuner wurde um halb drei Uhr beendet, worauf der Besuch des orientalischen Pavillons und in erster Reihe der serbischen Abtheilung desselben erfolgte. Hier wurden dem König der Ministerial-konzipist Dr. K. K. S. v. r. y, ferner der Tapezierer und Dekorateur Johann Herold vorgestellt, welcher Letzterer die einschlägigen Arbeiten des orientalischen Pavillons ausgeführt hat, die ihm heute die Anerkennung des Königs Milan eintrug.

Um 3 Uhr verließ der König unter Erläutern des angeammelten Publikums den Pavillon und begab sich in den Königspavillon, wo Stadthauptmann Szlavay vorgestellt wurde. Se. Majestät konvertirte mit demselben längere Zeit hindurch und bemerkte, er kenne die Verdienste, die Szlavay sich während seines Wirkens in Steinbruch auch um den serbischen Vorstehhandel erworben. Hierauf bestieg der König mit dem Grafen Zichy den Wagen und fuhr mit seiner Suite ins Hotel zurück. Um 6 Uhr besuchte der König wieder die Ausstellung, wo ihn Graf Zichy empfing. Zuerst wurde die Halle für Wein und geistige Getränke besucht, wo Se. Majestät den Willkür-Ausbruch des Erzherzogs Albrecht verfofote und sehr lobte. Als Führer dienten die Gruppenkommissäre Porzolt und Molnár. Bei der Liqueur-Ausstellung der Firma Zwack verfofote der König einen ungarischen Liqueur. Unterdessen begann das Gewitter niederzugehen; der König nahm im Pavillon Platz, verfofote noch eine Liqueurprobe und konvertirte rauchend mit seiner Gesellschaft. Nachdem das Gewitter sich gelegt hatte, ging der König in den Pavillon der Hauptstadt, wo ihn Bürgermeister Kramer-mayer begrüßte. Hier wurde Direktor Schriener vorgestellt. Der König besichtigte mit großem Interesse die einzelnen Details des Pavillons und gab seiner Bewunderung über den außerordentlichen Fortschritt unserer Hauptstadt Ausdruck. Nach herzlichem Abschiede verließ der König um 8 Uhr die Ausstellung und fuhr in die Oper. Morgen Früh um 9 Uhr besucht der König abermals die Ausstellung und verläßt übermorgen Früh unsere Hauptstadt.

Der König begab sich zuerst in die Aufstellung Serbiens, welche ihn in ihrer Reichhaltigkeit und netten Arrangement sehr angenehm zu berühren schien, was er durch seine heitere Stimmung und eine besondere Leutlichkeit deutlich verrieth. Als ihm Graf Zichy die Qualität der serbischen Kohlen und die Reichhaltigkeit der Bergwerke anpries und die großen Vortheile erwähnte, welche Serbien durch den Ausbau der Mischer Eisenbahn, wie dies geplant ist, erzielen würde, bemerkte Se. Majestät lächelnd: „Ja, das ist Alles recht schön; die Leute mühen sich, aber die Bahn kostet ja 150 Millionen!“ Bald darauf hob wieder Graf Zichy die Vorzüglichkeit der in Serbien gewonnenen Schiefer-Tafeln hervor, worauf wieder der König in launiger Weise replizirte: „Bringen Sie uns nur ungarische Kapitalien und es soll mich sehr freuen, wenn sie eine erfolgreiche Ausbeute erzielen.“ Nach Besichtigung der serbischen Abtheilung wandte sich der König mit den Worten: „Nun will ich auch meine Nachbarn aufsuchen!“ der bulgarischen Abtheilung zu und zum Schluß der Ausstellung des Wiener orientalischen Museums und beschloß damit seinen Rundgang.

Ein Wolkenbruch in der Hauptstadt.

Gegen 6 Uhr Abends zogen sich heute über der Hauptstadt plötzlich schwarze Wolken zusammen und gegen halb 7 Uhr entlud sich ein Gewitter mit einem wolkenbruchartigen Regen, der zeitweise auch mit Hagel vermischt war.

Es scheint, daß das Gewitter in der unmittelbaren Umgebung der Donau am heftigsten wüthete; der obere Donau hat unter dem Orkan am meisten gelitten. Die schönen, schattigen Bäume am Rudolfsquai sind beaufschlagt, kein einziger blieb verschont, die meisten gingen ganz verloren.

Die erste Nachricht über die Folgen des Gewitters langte von der Scholischen Schwimmschule am Rudolfsquai zur Polizei. Der Orkan zerstörte die Brücke, die vom Ufer zur Schwimmschule führt. Es befanden sich mehrere Personen auf derselben, auf ihrer Flucht aus der Schwimmschule; drei Personen stürzten auch ins Wasser, wurden aber gerettet.

An folgenden Orten hat das Gewitter in der Hauptstadt Schaden angerichtet: In der Magyilgasse 40 drang das Wasser durch das beschädigte Dach in alle Wohnungen, da die Pfands durchsickerten. Die Wohnungen füllten sich mit Wasser und die Polizei ließ die Bewohner delogieren.

Durch die kleine Kronengasse wühlte sich ein förmlicher Sturzbach in die Waitznergasse hinab. An der Ecke des Karlsringes und der Gittergasse stürzte das Trottoir ein und das Wasser ergoß sich in den sogenannten Marktfendekeller.

Auch ein Menschenleben ging in dem Gewitter verloren. Mehrere Knaben badeten in der Nähe der Neuschloßischen Varietensfabrik in der freien Donau, als das Gewitter sich entlud. Die Knaben eilten ans Ufer; der elfjährige Jidor Packer blieb ein wenig im Wasser zurück, die vom Sturm geweiteten Wellen rissen den unglücklichen Knaben mit sich und er verlor sich unter den Felsen.

Auf der Dnner Seite hat das Unwetter stellenweise arg gewüthet, während es gerade auf jenen Punkten, wo man die größten Verwüstungen befürchtete, fast gar keinen Schaden angerichtet hat. So z. B. waren Regen, Sturm und Hagel im Winkel und auf dem Schwabenberge weit schwächer, als auf der Pester Seite und jenem Theile Dens, der sich die Donau entlang hinzieht.

In unmittelbarer Nähe der Kettenbrücke, in der Richtung gegen die Margarethenbrücke, befinden sich nebeneinander die Pözellische und die Militärschwimmschule; beide Schwimmschulen wurden vom Orkan geschädigt. In der Pözellischen Schwimmschule wurde die Zugangsbrücke gänzlich zertrümmert; die Personen, die sich in der Schwimmschule befanden, retteten sich bis auf einen etwa vierzehnjährigen Knaben, welcher in dem Augenblicke die Brücke betrat, als dieselbe einbrach. Er stürzte ins Wasser, wurde jedoch gerettet.

Am Dnner Brückenkopfe der Margarethenbrücke befindet sich eine große, mit Blech überdachte Hütte. Diese Blechbedachung zerbrach der Orkan und schleuderte die eine Hälfte über die ganze Brückenbreite und das Geländer hinweg auf die am Donauufer hinabfließende Böschung. Im Kaiserbad wurde ein großer Schornstein zerstört.

Von der Landesausstellung.

\* Erzherzog Joseph besuchte heute Vormittags in Begleitung des bei ihm zu Gast weilenden jugendlichen Erzherzogs Leopold von Toscana die Ausstellung. Se. kön. Hoheit wurde vor dem Königspavillon vom Vizepräsidenten Grafen Eugen Zichy, dem Stadthauptmann Szlavay, Direktor Telepy und Feuerwehrkommandanten Bela Markusovsky empfangen.

\* Der Besuch der Ausstellung. Montag, am 29. Juni, wurde die Ausstellung — die Besucher von Permanenzkarten nicht mitgerechnet — von 20,198 Personen besucht. Davon waren zu sehen: mit 50 fr.-Karten 5, mit 30 fr.-Karten 13,667, mit 20 fr.-Abendkarten 3594, mit 20 fr.-Schüler- u. Arbeiter-Karten 2336, mit 20 fr.-Militärkarten 432, mit Tages-Freikarten 164.

\* Massenaustrug der Koliner zur Budapester Ausstellung. Am 19. Juli trifft aus Kolin eine Gesellschaft von 800—1000 Personen hier ein, um die Landesausstellung zu besuchen. Die Gesellschaft rekrutirt sich aus Kolin und Umgegend, aus Pardubitz, Chrudim, Prag und wird aus Landwirthen, Industriellen, Kaufleuten, Lehrern und Professoren bestehen.

Theater, Kunst und Literatur.

\* (Königl. Oper.) König Milan erschien heute Abends zu Beginn des dritten Aktes der Boito'schen Oper „Meffistofele“ (Abschied des Fräulein Turolla) im königl. Opernhause und verweilte bis zum Schlusse der Vorstellung daselbst. Se. Majestät nahm in der großen mittleren Festloge in Begleitung des Grafen Eugen Zichy Platz.

\* Im Wollgassentheater (Direktion Feketi) werden die Vorbereitungen für das Ausstattungsfest „Afrika-Magyarország“ mit großem Eifer und in der umfassendsten Weise betrieben. Heute fand bereits die Musik- und Gesangsprobe statt, demnächst erfolgen die Dekorations- und Maschinenproben.

Offener Sprechsaal.\*

Rein seidene Stoffe 75 kr. per Meter,

sowie à fl. 1.05 und fl. 1.30 bis 5.90 (farbige, gestreifte und carrierte Dessins) versendet in einzelnen Rollen und ganzen Stücken zollfrei ins Haus das Seiden-Fabriks-Depot von G. Henneberg (königl. Hoflieferant), in Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto nach der Schweiz. 2187

FRIEDRICHSHALLER Bitterwasser PÜLLNAER Bitterwasser soeben frisch eingetroffen im Mineralwasser-Etablissement

MATTONI & WILLE, Dnner Königs-Bitter-Quellen-Besitzer, Waagasse 12, Budapest, Dianagebäude.

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich Schiff Cäcilie, Keresztfaln, Goldstein Wilhelm, Krompach, 9160 allen Verwandten und Bekannten als Verlobte.

Leonore Hajner, Batory, Max Fleischmann, Budapest, empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als Verlobte.

Der Conducteur. Waldheim's Ausgabe des offiziellen Kursbuches. Juli mit den neuen Fahrplänen des In- und Auslandes, illustr. Führer in den Hauptstädten und an den Eisenbahnen. Mit mehreren Städteplänen, Karten und vielen Ansichten. — Preis 50 kr., der Post 60 kr. 9191 Vor dem Ankaufe von Nachdrucken wird gewarnt. Neuestes: Waldheim's illustr. Führer auf den österr. Alpenbahnen mit 138 Ansichten. Preis nur 50 kr.

BILINER SAUERBRUNN! Hervorragender Repräsentant der alttestlichen Säuerlinge (33-6339 Kohlen). Patron in 10,000 Theilen) erhöht alljährlich seinen bewährten Ruf als Heil-Quelle und bietet außerdem das vorzüglichste diätetische Getränk. Etwa frisch am Lager in der Hauptniederlage bei L. EDESKUTY, kön. ung. Hoflieferant, Budapest, Elisabethplatz 7. Auch zu haben in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels und Restaurationen. 7984

Goldene Medaille der internationalen pharmaceutischen Ausstellung, Wien 1883.

CHOCOLADE RÜRMERLE Waitznergasse No. 13 BUDAPEST kommt den besten ausländischen Chocoladen sorten an Wohlgeschmack gleich bei billigeren Preisen.

Telegramme.

Wien, 30. Juni. (Privat-Telegramm) Nach einer der „Pol. Corr.“ „von beachtenswerther Seite“ aus Budapest zugehenden Zuschrift werden bei den bevorstehenden Ausgleichsverhandlungen seitens der ungarischen Regierung in Betreff der Bank- und Quotenfrage, sowie in Betreff der Zollgemeinschaft erhebliche Aenderungen des status quo weder verlangt, noch zugelassen werden. In Betreff der Reform der Verzehrungssteuern seien von ungarischer Seite, in Betreff der Regelung des Verhältnisses zum österr.-ungar. Lloyd von österreichischer Seite beträchtliche Schwierigkeiten voranzuführen. — Die ungarische Magnatentafel wird demnächst noch eine weitere Ergänzung dadurch erfahren, daß der Obergespan des Somogyer Komitates, Ladislaus v. Sankovich, und der Obergespan des Graner Komitates, Georg v. Mailath, in den Grafenstand, ferner der Obergespan des Eisenburger Komitates, Koloman Radó in den Freiherrnstand erhoben wird, wodurch diese reichbegüterten Dignitäre zu erblichen Mitgliedern der Magnatentafel werden.

Wien, 30. Juni. (Privat-Telegramm.) Wie die tschechischen Journale melden, werden die Führer der Rechten des österreichischen Parlaments noch vor Eröffnung des Reichsrathes zusam-



# Erste ungarische Landwirthschafts-Maschinen-Fabrik

**Für Oekonomen**  
empfehlen wir unsere neu konstruirten  
**3pferd. Dampf-Stiften-Dreschgarnituren CA,**

welche billig bei der Anschaffung, leicht transportabel, äußerst ökonomisch im Betrieb, sowohl in Betreff des Brennmaterial-Verbrauchs, als in dem Erforderniß von Arbeitern ist, und zeichnen sich dieselben durch außerordentlich starke Ausführung und Dauerhaftigkeit aus.  
In 10 Stunden werden **3000 bis 5000 Garben** vollkommen rein ausgedroschen, gepulvt und marktfähig sortirt.

**Diese Garnituren bestehen aus:**  
3pferdiges Lokomobil neuester Konstruktion mit vergrößerter Feuerbohr, schmiedeeisernem Vordergestell und schmiedeeisernen Fahrrädern, zum Heizen mit Holz oder Kohle, mit vollständiger Armatur, allen Mutter-schlüsseln, Feuerungswerkzeug und Theerdecke, komplet ausgerüstet . . . **fl. 1800.**  
**Dampf-Stiften-Dreschmaschine CA** mit 860 Rm. (33") breiter offener Trommel, Gestellbreite 1230 Rm. (47") mit doppelter Puherei, Brand-ablonderer, Gerstentraner und Sortirvorrichtung, mit 5 Sackungs-Ausläufen, Bremsbacken, allen Riemen, Mutter-schlüsseln, Leiter, Deilanne, Reservekisten, Theerdecke, auf schmiedeeisernen Fahrrädern, komplet ausgerüstet . . . **fl. 1500.**  
Die Garnitur zusammen . . . **fl. 3300.**

## Grossmann & Rauschenbach, Budapest.

### S. Goldstein, Erste inländische Tischler- und Tapezierer-Möbel-Fabrik.

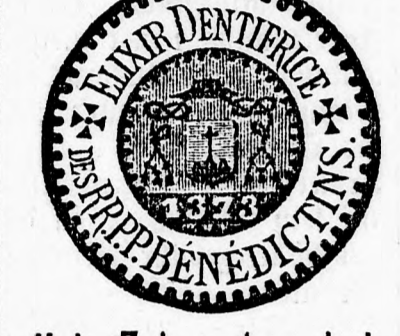
Wir erachten es als patriotische Pflicht, zur Hebung der vaterländischen Möbel-Industrie und wegen der diesjährigen Landesausstellung unsere Werkstätten und Niederlagen zu vergrößern, damit wir der Möbel-Industrie und dem Möbel kaufenden P. T. Publikum in jeder Hinsicht entsprechen können. Gestützt auf Obiges, erlauben wir uns, unser reichhaltiges Lager von Möbeln dem P. T. Publikum zur Besichtigung zu empfehlen und bitten um ferneres Vertrauen.

Wir verkaufen! demnach gegen **Barzahlung:**

1 Kredenz aus polirtem Nupsholz . . .	von fl. 26
1 Schreibtisch, polirt . . .	fl. 13
1 Ausziehtisch, für 12 Personen . . .	fl. 16
2 polirte Betten aus Nupsholz . . .	fl. 24
2 Chiffons . . .	fl. 35
1 Kanape, 4 fl., 2 gr. Fant. aus Jute . . .	fl. 70
1 Kanape, 4 fl., 2 gr. Fant. aus Crep . . .	fl. 85
1 Kanape, 4 fl., 2 gr. Fant. aus Rips . . .	fl. 75
1 Kanape, 4 fl., 2 gr. Fant. aus Seide . . .	fl. 115
1 Kanape, 6 Sessel aus Rips oder Jute . . .	fl. 40
1 Ottomane aus Rips oder Jute . . .	fl. 30

**Illustrirte Preis-Courante auf Verlangen gratis und franko.** — Provinz-Bestellungen werden gegen Einbindung von 10% Angabe prompt effektiv. — Für Emballage 4% berechnet.

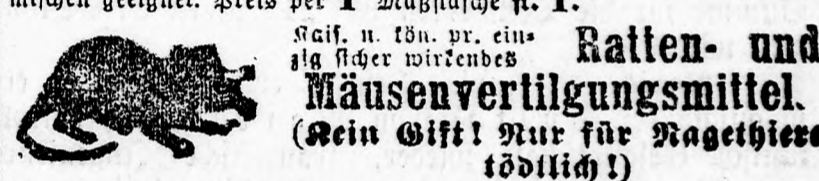
Wir bitten, die Adresse genau zu beobachten: Budapest, Giselaplatz Nr. 2, Ecke Frau-Brak- und Wäthnergasse, im v. Marsouj'schen 4 Stock hohen Hause.



**Kein Zahnweh mehr!**  
Zahnwasser fl. 1, 2, 4 pr. Fl.  
Zahnpulver fl. —, 75, 1, 1.50.  
Zahnpaste fl. —, 75, 1.  
Erfinden und fabricirt von den ehrenwürdigen **Benedictiner-Mönchen** der Abtei von **Son-lac** (Frankreich).  
Ein einfacher Versuch mit einem der oben angeführten Mittel wird ihre ausgezeichnete Wirkung beweisen. Sie schützen gegen Zahnschmerz, erleichtern den Zähnen eine unvergleichliche Weiße und Mund und Athem einen angenehmen Wohlgeruch. 8988

### Wanzen, Schwaben, Russen, Motten,

**Flöhe, Fliegen, Ameisen und Pflanzen-Insekten** werden garantiert sicher vertilgt durch mein, alle **Insekten tödtendes Pulver**  
In Schachteln à 3 fl. 1, à 55 fr. und à 30 fr. Ebenso erlaube ich mir, die P. T. Konumenten auf meine unübertrefflich wirkenden Spezialitäten aufmerksam zu machen, u. zw.: **Spezialität Schwaben-n. Ruffenkäfer-Vertilgungs-Pulver** in Schachteln à fl. 1 und à 55 fr. d. W. — **Schwaben und Motten tödtendes und ver-hütendes Pulver** in Schachteln à 3 fl. 1, à 55 fr. und à 30 fr. — **Unverwundliche Gummi-Blasbälge**, mit welchen das Insekten-Schwaben, Motten oder Ruffenpulver gleichmäßig verstreut und in die kleinsten Ritzen geblasen werden kann. Preis per Stück 50 fr. d. W. — **Wanzen-Vertilgungs-Linthe** für Möbel, in Flaschen mit Pinzel versehen à 50 fr. und à 30 fr. — **Wanzen Vertil-gungs-Spengel**, für Mauerwerk in die Mauerlöcher und in Mörtel zu stecken geeignet. Preis per 1 Maßstange fl. 1.  
ca. n. 18n. pr. ein-  
ig sicher wirkendes  
**Ratten- und Mäusevertilgungsmittel.**  
(Sein Gift! Nur für Nagethiere tödtlich!)



Preis einer Blechbüchse 1 fl., 6 Büchsen 5 fl. 3. W.  
Allein echt und unverfälscht zu beziehen von:  
**B. REISS, f. pr. Fabrik chemischer Produkte,**  
Budapest, Königsgasse 47, 1. Stock.  
Filial-Depot in Budapest bei Herrn **Joseph Tauer**  
Dreitroncngasse Nr. 12. 631

**Promessen**  
auf **Wiener Communal-Lose**  
à 2 Gulden 50 fr. und Stempel . . . 3.  
Haupttreffer 200,000 Gulden.  
Ziehung am 1. Juli 1885.  
**Budapester Landesausstellungs-Lose** à . . . 1.  
Haupttreffer 100,000, 20,000, 10,000 fl.  
Ziehung am 31. Oktober 1885.  
Zusammen . . . 4.  
Alle beide zusammen nur fl. 3.75 inkl. Stempel.

Bank- und Wechselgeschäft  
der  
**Administration**  
des  
**„Mercur“**  
S. Politzer,  
Budapest, Dorotheagasse 12.

General-Agent:  
**A. SEGUIN,**  
3 rue Huguerie,  
BORDEAUX.  
Niederlagen bei: Joseph von Erdö, Hof-Apotheker, Königs-gasse 12; F. Wertshy, Christoph-platz 8; Wwe. Wösch, Dorothea-gasse; Steiger Gyula, Wäthnergasse 27; S. Weichlovits u. Sohn, Galvanergasse; Ferd. Heruda, Droghda, Varanergasse; W. Zueff, Wäthnergasse 28. **Engros-Verkauf** bei **Friedr. Koch-meister's Nachf.,** Große Kronen-gasse Nr. 22.

**Geheime Krankheiten**  
jeder Art, insbesondere **Manneschwäche, hartnäckige Hautkrankheiten** und **Frauenkrankheiten** etc. heilt unter Garantie auch noch so veraltete Formen  
**Spezialist Dr. Pápay**  
Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, H. Komitatsphysikus.  
Ordinirt von 9-5 und von 6-7 Uhr Abends. An Sonn- und Feiertagen Nachmittags bis 4 Uhr. Auch brieflich.  
Budapest, **Ujvilágutca** (Neue Weltgasse) 33, vis-à-vis Café Ferenczy, 1. Stock, Eingang an der Stiege rechts  
English spoken. On parle française.

**R. I. ausschließlich priv. neuverbesserte Elastische Bruchbänder**  
Die neueste Erfindung ist das nach Professor Bogand aus Amerika neuverbesserte, elastische Bruchband von Politzer, sowohl für Herren als auch für Damen und Kinder; dasselbe ist ohne Feder aus reinem Gummi künstlich konstruirt und hat den Zweck, das es selbst die veralteten Brüche in kürzester Zeit in die gleiche Lage bringt und kann sowohl bei Tag, bei der anstrengendsten Arbeit oder bei vielem Gehen, so auch Nachts beim Schlafengehen benützt werden, ohne daß der Bruchleidende im Geringsten in seinem Berufe gehindert würde. Es ist von großem Nutzen, daß dasselbe auch bei Nacht auf dem Körper bleibt, weil es einen besonders guten, angenehmen Druck auf den leidenden Theil ausübt.  
**Preise:** Einfach von 6-10 fl., doppelte von 10-15 fl. Für Kinder um die Hälfte billiger.  
Großes Lager in englischen und französischen Stahl-bruchbändern, Suspensoren, gewebte und Gummi, so auch aus Hirschleder. Die Hirschleder- und Gummi-Suspensoren haben den Zweck, das sie die Erweiterung verhindern. — Wunderritzen, Suspensoren, Beizeinlagen, Peridontalen, Präservativen, Gummi-Erweiterer und alle Gummiwaaren-Artikel.  
Bei Bruchbändern bitte angeben, ob rechts, links oder doppelt, so auch die Breite.  
Bestellungen mittelst Nachnahme umgehend bei  
**Moritz Pollitzer,**  
f. t. priv. Sandagist,  
Budapest, Franz Deakgasse Nr. 5.  
Großes Lager in Gummi-Regenmänteln, Gafloshen, Gamaschen und Hirschleder-Hosen.

**CANDY'S Bammwoll-Patent-Treib-Riemen.**  
Daher selbst in ihrer Masse und so schnell abzuheben. Preis 1 fl. 1/2.  
Hamburg, 14 neuer Wandweg.  
**J. LEVY Jr.,** Opening No. 4, Central-Depot für den Continent.

**Geheime Krankheiten.**  
sowie **Harnröhrenleiden u. Geschwüre**, die Folgen der Selbstschwächung, **Manneschwäche, Syphilis- und Hautkrankheiten**, Fluor bei Frauen, wie auch alle **Frauenkrankheiten** heilt schnell und sicher ohne Verunsicherung.  
**Univ. Med. Dr. Anton Garai,** emeritirter f. t. Abtheilungs-Chef-Arzt,  
Budapest, **Fabrikergasse (Gyár-utca) 71, 1. Stock,** Eingang an der Stiege, nächst der Radialstraße.  
Ordination täglich von 10-4 u. von 7-8 Uhr Abends.  
Nur honorirte Briefe werden beantwortet und Medika-mente besorgt.

**Lungen-, Brust-, Hals- kranke und Asthmaleidende**  
werden auf die Heilwirkung der Medicinalpflanze „**Homericana**“ aufmerksam gemacht. Unerlässlich erworbene und erprobt. Das Packet für 2 Tage kostet 70 fr. Per Post werden nur 5 oder mehr Pakette versendet und trägt als Zeichen der Echtheit die hier angeführte Schutzmarke.  
Für Ungarn zu beziehen durch den Herrn Apotheker Stephan v. Szöllösy in Budapest, Christophplatz, Apotheke Stadmeisterhof-gasse und Filiale Apotheke zum rothen Kreuz, Schwabenberg. Die Droschüre allein über die Heilwirkung und Anwendung des **Homericana-Thees**, welche über die während der Dauer von 20 Monaten eingeholten, ärztlich und amtlich konstatirten fen-sationellen Heilerfolge ersichtliche Darlegung enthält, wird gegen Einbindung von 15 fr. in Briefmarken vom oben ange-führten Apotheker oder vom Entbeder und Subretter der Pflanze **Homericana Paul Homero in Triest** (Oesterreich) franco zu-geleitet. 9375

**Spezialist Dr. J. Spitzer,**  
g. kaiserlicher ottom. Militärarzt,  
heilt in seiner Ordinationsanstalt **Budapest, Gi-sellaplatz 5, 2. Stock, an der Treppe,**  
**Geheime Krankheiten,**  
**Harnbeschwerden, Harnröhrenfluor, syphil. Ge-schwüre** jeder Art, **Hautausschläge, Frauen-krankheiten**, so auch **Mund-, Hals- und Keh-lkopfrantheiten**, speziell **Manneschwäche** (wenn noch so veraltet) nach einer ganz neuen Methode ohne Zurücklassung von **Folgeleiden** und ohne **Berufs-förderung** unter Garantie eines überraschenden Erfolges.  
Ordination: Täglich von 8 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und Abends von 7-8 Uhr.  
Honorirten Briefen wird entsprochen und die Medi-kamente besorgt. 6040

**Eingesendet.**  
Laut vorgelegten, zahlreichen aufrichtigen Dankes-briefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart verwertet werden, bestens zu empfehlen  
**In Dr. LEITNER'S**  
seit 42 Jahren bestehender **Ordinations-Anstalt, Bu-dapest, Trommelgasse 18,** werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch **Manneschwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beschwerden, Frauenkrankheiten** etc., auch **brieflich, gründlich, schnell und sicher** ohne Folgeleiden geheilt und auf Ver-langen Medicamente besorgt.  
Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Bierzehnter Jahrgang. Nr. 178.

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Mittwoch, den 1. Juli 1885

## Nemzeti színház.

Havi bérlés 1. szám.  
Szakáll Antal ur vendégszékéül.

### Tartuffe.

Vigjáték 5 felv. Irta Molière.  
Pernelléné Szathmáryné  
Orzon Szigeti J.  
Elmire Lendvayné  
Damis Horváth  
Máriána Alszei I.  
Valéria Benedek  
Cleant Komáromi  
Tartuffe Szakáll  
Dorina Vizvári  
Loyal ur Gabányi

### Sganarelle,

vagy: azt hiszi, hogy meg van csalva.

Vigjáték 1 felv. Irta Molière  
Gorgibus Egressy  
Célie, leánya Lánzy I.  
Horace Mihályfi  
Sganarelle Vizvári  
Sganarelle-né Vizvári  
Kezdeté fél 8 óraker.

## Magy. kir. operaház.

Ma zárva marad.

## Népszínház.

### Rip van Winkle.

Regényes operette 3 felv 4 képből  
Zenejét szerzette Robert Planquette.

Derrick Nemeth  
Adrien, fia Szabó  
Rip van Winkle Vider  
Lisbet )  
Alice ) Pálmai I.  
Van der Bilt Kassai  
Nick, fogadó Ujvári  
Katrina, huga Aranyossiné  
Charlotte Vidorné  
Richardson Erődi  
Hudson Komáromi  
Kezdeté fél 8 óraker.

## Német színház.

Blaha Luiza assz. mint vendég.

### A cigány-princz.

Eredeti történeti színmű 3 felv.  
Irta Szigeti J.  
Anna Daróczi I.  
Anfang halb 7 Uhr.

**Repertoir des Nationaltheaters.** Donnerstag, geschlossen. — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 2), „Pry Pál.“ — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 3), „A mama“ und „A harmadik.“ — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 4), „Czifra nyomoruság.“  
**Repertoir des küniglichen Opernhauses.** Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 1), Logen-Abonnement Nr. 43), „Ördög Róbert.“ (Gerr Perotti als Gast). Gemöhnliche Preise. — Freitag, geschlossen. — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 2, Logen-Abonnement Nr. 44), „Nürnberg baka“ und „Naila.“ Ermäßigter Preise. — Sonntag (11. Abonnement suspendu), „Pact“ (Gerr Perotti als Gast). Gemöhnliche Preise. — Montag, geschlossen.

## ORPHEUM.

Grosse Feldgasse Nr. 17.

Erstes Auftreten des beliebten und berühmten Ventriloquisten

### Mr. Sandor.

Debut der amerikanischen Kunstschützen

## Mr. Flip und Miss Flap!

Erstes Auftreten des neuorganisirten französischen Damen-Quintettes **Miles Fanny, Alexandrine, Lotty, Ada und Clara.** !! Drei neue Couplets!! vorgetragen von Herrn **Nud.** Ferner Auftreten: **Brothers Guline, Brothers Dare, Brothers Revelle,** Gebrüder Richter, **Mr. Bellini, Mr. Richards,** Fräulein's Geschwister **Martens, Clara de la Torre** und Geschwister **Kovács.**

Jos. Pruggmayr's

## ORPHEUM,

Hajósutca 27, nächst der königl. Oper.

Auftreten der Fräulein's **Helene Stengl, Josephine Berger, Mme. Anna Wohl** und **Mr. Ungar u. Sohn** nebst allen engagierten Mitgliedern.

### „Die Beichte“, „Käsen-Duett“,

### „Der Hausdrache“

nebst neuen Liedern und Couplets, vorgetragen von **Frl. Helene Stengl** und **Dir. Pruggmayr.**  
Montag, den 6. Juli: Zum ersten Male (mit verstärktem Personale): **Eine Nacht in Venedig.** Ausstattung: Operette mit neuen Kostümen und feenhaften Decorationen.

Vor Schabenfrass schützt einzig

und allein

5447

## Zacherl's

## Mottenpulver.

Echt nur in Originalflaschen mit Namen und Schutzmarke. Zu haben bei Kaufleuten, wo diesbezügliche Plakate in der Auslage hängen.

## TON-HALLE

(Café Rosner), Ecke Karlsring und Karlsplatz.

Erstes

## Doppel-Konzert.

Von 8 bis 12 Uhr die Wiener

## Damen-Kapelle „LYRA“.

Von 12 bis 1 Uhr auf dem 2. Orchester:

## Wiener volksthümliches Konzert

der 3 Piano-Virtuosin

## Edmund Rosner,

(Kapellmeister in Somossy's Orpheum),

## Josef Pichler, H. Rosenzweig.

auf 2 Klavieren.

## Freier Eintritt.

Landesausstellung, Industriehalle, 20. Gruppe, Klavierausstellung „Harmonia“. Morgen, Donnerstag, präzis 5 Uhr Nachmittags: Wiener volksthümliches Konzert der Herren **Edmund Rosner, J. Pichler** und **H. Rosenzweig.**

## Grand

## Café Chantant Imperial,

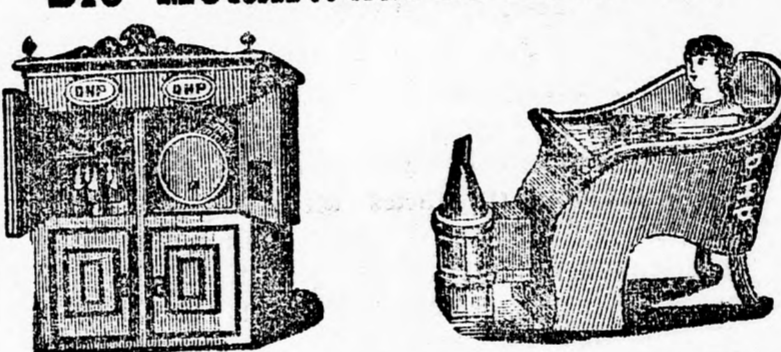
Waitzner-Boulevard 48.

## Täglich grosse Vorstellung.

Neue Komödien: 9413

Dr. Kudelkraut, Der Jahrestag. Nur nicht lügen. Theatralischer Unsinn. Der erste Preis. Entrée frei.

## Die Metallwaren-Halle von



## D. H. POLLAK,

BUDAPEST, Wienergasse Nr. 5,

Ausstellungs-Kollektion Industrie-Palast, Gruppe XI,

empfiehlt ihre neu patentirten **Salon-Eisstäben mit emailirtem Wasserreservoir**, ferner ganz neu konstruirte **Bade-Bautenils** zu nachstehenden Preisen:

Salon-Eisstäben mit emailirtem Wasserreservoir . . . . .	40—65.— fl.
Eisstäben für Haushaltungen . . . . .	14—30.— fl.
Eisstäben für Restaurationen und Bierhallen . . . . .	50—500.— fl.
Fleischerkästen . . . . .	75—180.— fl.
Badebänne, neueste Konstruktion . . . . .	15—35.— fl.
Badebänne für Mannesgröße . . . . .	12, 15—20.— fl.
Eiswanne . . . . .	6 fl. 50 fr.—10 fl. 50 fr.
Badezimmer-Einrichtungen . . . . .	75—500.— fl.
Zimmerlojet, wo die innere Einrichtung in Email erzeugt ist, neuestes Patent . . . . .	25—30.— fl.
üden-Anstaltungen . . . . .	25—500.— fl.

**Transport-Milchkannen** mit Gummiverschluss, sowie auch sämtliche Milchwirthschafts-Gegenstände zu Original-Fabrikpreisen; **Emailgeschirre**, nur beste Sorte, zu Fabrikpreisen; **Baupengler** - Arbeiten werden auf das solideste ausgeführt.

Zufuhrte Preis-Courante auf Verlangen gratis.  
Verendungen per Nachnahme nach allen Bahnstationen. 9331  
Verpackungen zum Kostenpreise berechnet.

## ANZEIGE.

Wir machen hiemit die höf. Mittheilung, daß ein **Detail-Verkauf** unserer

## W-Selbwaren im Ausstellungsrayon

neben den Maschinenhallen, vis-à-vis den zwei großen Säulern, sich befindet, wofelbst zu jeder Tageszeit **Selbwaren** und **Wärste** in vorzüglichster Qualität billigst verabreicht werden. — Hochachtungsvoll 9416

## Eduard Weil's Söhne,

W-Selbwaren-Fabrik,

## Baron v. Orczy'sches Haus.

Ob schön! Erster Ob Regen!

## Budapester Volksgarten,

VII., äußere Trommelgasse Nr. 10, vis-à-vis der Gärtnergasse. 9267

Heute, Mittwoch, Nachmittags 6 Uhr, bei freiem Entrée:

## Militär-Konzert

der Haus-Regiments-Kapelle **Ferd. Franz d'Este** Nr. 32 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters **J. Dubcz.**

Morgen, Donnerstag, den 2. Juli:

## Grosses Konzert: Jaudl.

Für gute Getränke und echt ungarische Küche sorgt

## Anton Erlesbeck,

Eigentümer und Restaurateur.

Ob schön! Ob Regen!



## In der Ausstellung

wird das Interesse jeder praktischen Hausfrau die **neue Waschmaschine**

von **Emil Gdert in Ausfig a. d. Elbe** im höchsten Grade befriedigen. Diefelbe ist täglich in der Patenthalle in Thätigkeit zu sehen und erzielt eine Leistung, daß eine Person damit an einem Tage circa 300 Hemden oder 1000 Handtücher u. dergl. besser und schonender als mit der Hand reinigen kann. — Preis 40 bis 50 fl. a. W. 8945

## Baumwolleinen,

vorzügliche Qualität,

78 Cmt. breit, pr. 30 Ellen appretirt fl. 4.90,

78 Cmt. breit, pr. 30 Ellen unappretirt fl. 4.40,

versendet franko die Leinen - Duntweberei in Keszmarc, Zipfen. 9440

## Kalmár, Hofphotograph

Andrássystrasse 29 (Palais Szenes).

Atelier ersten Ranges, unter meiner

persönlichen Leitung. — Aufnahmen

von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends.

Fremde werden aufs Beste in kürzester Zeit bedient. 9459

## Mottenfrass.

**Andel's Mottenfrass-Präservativ** bietet den sichersten Schutz, um Winterkleider, Pelzwerk, Möbel u. i. w. vor dem äußerst schädlichen Einflüssen der Motten zu bewahren; es ist so zusammengesetzt, daß man sich vollkommen ruhig auf seine sichere Wirkung verlassen kann und läßt keinen üblen Geruch zurück. Preis per Flacon: 25, 35, 50 und 75 fr.

J. Andel's

## überseeisches Pulver

tödtet

Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Aussen, Fliegen, Ameisen, Käfer, Vogelmilben, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Insektenbrut gar keine Spur übrig bleibt. Echt zu haben in der Apotheke des Herrn **Josef v. Fördt**, Königsplatz Nr. 12, Budapest. Preise: 4 fl., 4 80 fr., 60 fr., 40 fr., 20 fr. Bestäubungs-Apparat 45 fr. 8698

## Allerlei.

**(Selbstmord in einer Kirche.)** Aus Rottenberg in Niederösterreich schreibt man: Unsere Dorfskirche war Sonntag der Schauplatz einer entsetzlichen That. Um 8 Uhr Früh, während der Predigt von der Kanzel herab predigte, stürzte der Bauer Anton Kargel mit verstörtem Aussehen in die dichtgedrückte Kirche, alle ihm im Wege Stehenden bei Seite stoßend. Entsetzt wichen die Leute aus; nur einige junge Bursche bedeuteten Kargel, sich ruhig zu verhalten. Dieser achtete indes nicht darauf, sondern drängte sich immer ungestümer bis zum Hochaltare vor. Dort kniete er nieder, sang laut zu beten an, so daß sich der Pfarrer veranlaßt sah, die Predigt bis nach Entfernung des Stuhlstoßers zu unterbrechen. In dem Momente, als der Pfarrer mit einigen Burschen sich demselben nähern wollte, sprang dieser auf, rückte ein großes Taschenmesser und stieß sich daselbe bis zum Griffe in den Hals. Es entstand eine furchtbare Aufregung in der kleinen Kirche, und noch ehe man den Selbstmörder ins Freie brachte, war er eine Leiche. Der erschienen Gemeindevorstand konnte nur mehr den eingetretenen Tod konstatiren. Kargel dürfte diese That in einem Irzumsanfall begangen haben. Er ist 56 Jahre alt, verheiratet, Vater von vier erwachsenen Söhnen und gehörte zu den wohlhabendsten Bauern des kleinen Dorfes. Der Gottesdienst in der Kirche ist bis zur Wiedereinweihung sistirt.

**(Ein nicht eben geistreicher junger Herr)** machte einer Dame in einer Berliner Gesellschaft ein ziemlich plummes Kompliment. „Si, ei“, sagte die Dame spöttisch, „so viel Geist?“ — „Ja, der Geist ist bei uns zu Hause!“ — betheuerte der Jüngling. — „So? Dann sollten

Sie ihn einmal mitbringen!“ erwiderte die Dame, sich abwendend.

**(Im Hause der Lords.)** Die neuen Standeserhöhungen besprechend, sagt die „Times“ unter Anderem: „Die interessanteste Erhöhung ist unzweifelhaft die Sir Nathaniel de Rothschild's, wie er künftig genannt werden wird, zum Baron-Ränge. Der älteste Sohn des ersten Juden, der jemals im Unterhause saß und stimmte, wird selber der erste Jude, im vollen Sinne des Wortes, der jemals im Oberhause gesessen hat. Unsere Generation hat zwar einen Mann jüdischen Ursprungs nicht nur im Oberhause sitzen, sondern auch diese erhabene Körperlichkeit nach Belieben leisten gesehen; aber Lord Beaconsfield, so stolz auch die Juden auf ihn sind, war von ihnen durch die Schranke des Glaubensbekenntnisses getrennt und konnte nicht genau als einer der Ihrigen beansprucht werden. Mit der Erhöhung Sir Nathaniel de Rothschild's, Präsidenten der Vereinigten Synagoge und der jüdischen Freischule, scheidet die jüdische Race das Verschwinden — so weit es das Vereinigte Königreich betrifft — der letzten Spur der „bürgerlichen Unfähigkeit“, unter der sie jahrhundertlang gelitten hat.“

**(Wo ist die Fürstin Bignatelli?)** Die „Kunstveruche“ der Fürstin Bignatelli scheinen ein schönes Ende genommen zu haben. Weder ihr Gesang, noch ihre Keitkunst, welche sie später in einem Circus produzierte, vermochten der kühnen Prinzessin den gewünschten Vorbezug und noch weniger die beiß begehrten materiellen Erfolge zu bringen. Besonders letzteres ist traurig und findet seinen fatalen Ausdruck in der folgenden Aufforderung, die in der letzten Nummer des Fachjournals der Kellner eingerückt steht: „Gehebt Kollegen! Wer kann mir den Aufenthalt der Maria Gaetana Prinzessin Bignatelli in der Per-

chia va bekanntgeben? Im Vorhinein bestens dankend, achtungsvoll W. Kubitz, Zimmer-Oberkellner im „Hotel Erzherzog Stephan“ in Prag.“

**(Der Papst und der chinesische Kaiser.)** Der „Observatore Romano“ veröffentlicht den Text des Antwortschreibens des Hofes von Peking auf den vom Missionär Giulini überbrachten Brief des Papstes. Es ist zu bemerken, daß, während sich Seine Heiligkeit als „Supremus pontifex“ unterzeichnet, die chinesischen Minister ihn „Kaiser der Religion“ nennen, ein Zeichen großen Wohlwollens, welches der Kirche erlaubt, diesen Titel in China anzunehmen.

**(Eine Erbschaft.)** Vor Kurzem starb in Venedig Herr Antonio Marangoni, ein gebürtiger Udinese, der von Wien dorthin gekommen war, um Heilung von einem Leiden zu suchen. Marangoni hatte durch eine Reihe von Jahren in Wien ein Konfektions-Geschäft betrieben und war ein reicher Mann geworden. Der Dahingegangene lebte seit 17 Jahren in einer und derselben Wohnung mit seiner Gattin. Die Ehe war kinderlos, und Marangoni vermachte durch seinen letzten Willen den größten Theil seines Vermögens im Betrage von einer Million Lire seiner Vaterstadt Udine, während er seiner geisteskranken Gattin 100,000 fl. und seinen drei Schwestern je 20,000 fl. hinterließ. Marangoni war ein leidenschaftlicher Kunstfreund, und in seinem Nachlasse befinden sich werthvolle Kunstwerke. In seinem Testamente hatte der Dahingegangene überdies die Verfügung getroffen, daß nach dem Tode seiner Gattin deren Vermögen zu einer Stiftung verwendet werde, aus deren Zinsen junge Maler aus Udine ein Studien-Stipendium erhalten sollen.

Nr. 17.]

## Er löst.

Roman nach dem Englischen des  
H. Conway.

6.  
— Kennen Sie es, wie Sie wollen. Wir brauchen Geld. Deshalb hätte ich meinem Vaterlande nicht meine Ehre zum Opfer gebracht, ebenso gut wie ich entschlossen war, ihm mein Leben zu opfern?

— Was nützt es, wenn wir jetzt hierüber streiten! Es ist nun geschehen.

— Ja, aber ich sage Ihnen das, damit Sie den Grund wissen, der mich eine gute Versorgung für Paulinen wünschen ließ; ja noch mehr, Herr Vaughan — und nun sprach er mit sehr leiser Stimme — ich wünschte ihr diese Versorgung sobald als möglich, denn ich befinde mich in der Nothwendigkeit eine lange Reise zu unternehmen — eine Reise, deren Ende für mich unabsehbar ist und von welcher ich nicht weiß ob ich zurückkehren werde. Ohne diesen Umstand glaube ich nicht, daß ich mich entschlossen hätte, Sie wiederzusehen. Die Wahrscheinlichkeit ist, daß wir uns nie wiedersehen werden.

— Sie wollen ohne Zweifel sagen, daß Sie sich in irgend eine Verschwörung oder ein Komplott eingelassen haben?

— Ich will sagen, was ich gesagt habe, weder mehr noch weniger. Und nun empfehle ich mich Ihnen.

Trotzdem ich gegen ihn aufgebracht war, vermochte ich nicht die Hand zurückzuweisen, welche er mir reichte.

— Leben Sie wohl, sagte er zu mir. Vielleicht, daß ich Ihnen in einigen Jahren schreibe, um Sie zu fragen, ob meine Voraussagung betreffs der Genesung Paulinens sich verwirklicht hat; nehmen Sie sich aber nicht die Mühe, nach mir zu forschen, wenn ich nichts von mir hören lasse.

So schieden wir von einander. Der Wagen erwartete mich, um mich ins Hotel zurückzubringen.

Untervwegs holte ich den Mann ein, den Generi Macari genannt hatte. Er winkte dem Kutscher zu halten, stieg in den Wagen und setzte sich neben mich.

— Sie haben den Doktor gesehen, Herr Vaughan?

fragte er mich.

— Ja, ich habe ihn soeben verlassen.

— Und Sie haben Alles erfahren, was Sie zu wissen wünschten, hoffe ich?

— Er hat auf viele meiner Fragen geantwortet.

— Aber nicht auf alle. Generi konnte eben nicht auf alle antworten.

Er begann zu lachen; es war ein cynisches und spöttisches Lachen. Ich wahrte Stillschweigen.

— Hätten Sie mich gefragt, fuhr er fort, ich hätte Ihnen mehr sagen können als Generi.

— Ich bin in der Absicht gekommen, den Doktor Generi zu bitten, daß er mir jede mögliche Auskunft über den Geisteszustand meiner Frau gebe, der Ihnen, glaube ich, bekannt ist. Wenn Sie mir in dieser Hinsicht irgend welche Aufschlüsse geben können, so werde ich Ihnen sehr dankbar sein.

— Sie haben ihn nach der Ursache des Zustandes Ihrer Frau gefragt?

— Ja, er hat mir gesagt, daß derselbe von einer heftigen Gemüthserschütterung herstamme.

— Und Sie haben ihn gefragt, woher diese Erschütterung herkommt. Aber er hat es Ihnen nicht gesagt. Nicht wahr?

— Ich nehme an, daß er Gründe hatte, es mir nicht zu sagen.

— Ja, vortreffliche Gründe, Familien-Gründe. — Wenn Sie mir Auskunft geben können, so wollen Sie es gütigst thun.

Nicht hier, Herr Vaughan. Der Doktor und ich, wir sind befreundet.

Sie könnten, wenn ich spräche, zu ihm hinrennen, sich vielleicht an ihm vergreifen, und ich hätte seinen Jörn zu ertragen. Sie kehren nach England zurück, denke ich?

— Ja. Ich gedenke sofort abzureisen.

— Geben Sie mir Ihre Adresse; vielleicht werde ich Ihnen schreiben oder, was noch besser ist, wenn ich in der Stimmung sein werde mittheilhaft zu sein, werde ich Sie, sobald ich nach London komme, aufsuchen und zugleich der Frau Vaughan meine Aufwartung machen.

Ich wünschte so sehr in das Geheimniß dieser ganzen Angelegenheit eindringen, daß ich ihm meine Karte gab. Er ließ den Wagen halten und stieg ab. Er küßte seinen Hut und in seinem Blicke, der den meinigen kreuzte, gewahrte ich den Ausdruck einer Empfindung des Triumphes.

— Leben Sie wohl, Herr Vaughan. Vielleicht kann man Ihnen nach Allem noch Glück wünschen, daß Sie eine Frau geheiratet haben, deren Vergangenheit nicht entfällt werden kann.

Indem er mir diesen letzten Stich versetzte, einen Stich, der tief verlegte, entfernte er sich, zum großen Glücke für ihn, ehe ich Zeit hatte, ihn an der Kehle zu erfassen, um ihn zu zwingen, daß er sich näher erkläre.

Ich empfand den sehnlichen Wunsch, meine arme Frau wiederzusehen. Ich reiste schleunigst nach England zurück.

7.

Ja, sie war glücklich mich wiederzusehen! Sie bereitete mir einen guten Empfang, wenngleich sie ihre unerschöpfliche Miene bewahrte. Die große Furcht, die ich ausgestanden, bei meiner Rückkehr mein Andenken aus ihrem Gedächtnisse geschwunden zu sehen, erwies sich glücklicher Weise als unbegründet. Sie erkannte mich und empfing mich freundlich. Meine arme Pauline! Hätte ich nur ein Mittel finden können, ihr auch nur ein einziges Mal die verlorene Vernunft wieder zu geben!

Die Monate verstrichen, ohne einen wichtigen Zwischenfall herbeizuführen. Wenn die Vernunft meiner Vielgeliebten, wie Generi vorhergesehen hatte, nur stufenmäßig wiederkehren sollte, so ist es gewiß, daß sich der Fortschritt mit verzweifelnder Langsamkeit bethätigte.

In einem Tage schien sie sich besser zu befinden, am anderen schlechter. Thatsache ist, daß in ihrem Zustande nur eine geringe, sehr geringe Aenderung Platz griff. Stundenlang verharrte sie in einem Zustande der Gefühllosigkeit und Gleichgültigkeit, nur dann sprechend, wenn man zu ihr sprach, bereit, mich überall hinzubegleiten und Alles zu thun, was ich wollte, wenn es nur, ach! gelang, mich ihr verständlich zu machen. Arme Pauline!

Die besten Aerzte Englands haben sie gesehen. Alle sagen sie dasselbe. Es ist möglich, daß sie wieder zur Vernunft gelangen wird, aber alle fügen hinzu, daß die Genesung leichter von statten ginge, wenn man genau die Umstände kennen würde, welche das Uebel herbeigeführt haben. Aber ich zweifle, daß wir dieselben je erfahren werden.

Generi hat mir kein Lebenszeichen gegeben und Macari hat mich ohne Nachricht gelassen. Ich fürchte mehr die Ankunft des Letzteren, als ich sie wünsche, wegen der letzten boshaften Worte, die er gesprochen. Theresie, die mir eine Aufklärung hätte bieten können, war verschwunden. Ich machte mir Vorwürfe darüber,

daß ich den Doktor nicht gefragt habe, wo ich sie finden könnte; ohne Zweifel aber hätte er es geweigert, mir zu sagen.

So verstrichen die Tage. Alles, was ich mit Hilfe Priscillas thun kann, ist, der armen Kranken die möglich glückliche Existenz zu sichern, hoffend, daß sie mit der Zeit und durch fürsorgliche Pflege eines Tages genesen wird.

Wir wohnen noch immer in der Walpole-Street. Ich hatte die Absicht, ein Haus zu kaufen und zu möbliren. Aber wozu auch? Pauline wäre nicht im Stande, ein Haus zu leiten; sie würde kein Interesse daran finden; der Reiz einer schönen Wohnung existirte für sie nicht. Wir bleiben also in meiner alten Behausung und ich führe so ziemlich ein Einsiedlerleben.

Ich lasse mir es nicht angelegen sein, Freunde zu sehen, und man tadelt mich, weil ich meine alten Bekannten vernachlässige. Einige derjenigen, welche Paulinen gesehen haben, schreiben meine Vernachlässigung der Gesellschaft der Eifersucht zu, Andere anderen Ursachen, bisher aber glaube ich, daß Niemand die Wahrheit weiß.

Es gibt Augenblicke, da der Schmerz mir unerträglich wird, da ich bitter bedauere, daß Kenyon mich in jene Turiner Kirche geführt hat.

Aber diese Eindrücke waren nicht von Dauer. Ich fühle, daß meine Liebe für Paulinen, so verzweifelt dieselbe auch sei, mich besser und glücklicher gemacht hat, als ich vordem war. Ich bleibe stundenlang sitzen und betrachte ihre blendende Schönheit in derselben Weise, wie ich ein schönes Gemälde oder eine prächtige Statue betrachten würde.

Ich bestrebe mich, mir ihr Gesicht strahlend von jener lebhaften Intelligenz vorzustellen, welche ihr eigen sein mußte. Ich hege den sehnlichsten Wunsch, zu wissen, was auf ihre Vernunft einen düsteren Schleier werfen konnte und ich bitte Gott, daß er denselben eines Tages fallen lasse und ich ihren Blick wieder aufleben und den meinigen erwidern sehen könne. Wäre ich eines solchen Glückes sicher, so würde ich warten, ohne ein Wort der Klage, wenn es sein müßte, selbst bis meine Haare grau würden.

Ich habe den Trost, zu wissen, daß, was immer auch die Wirkung unserer Ehe auf mein Leben sein möge, dieselbe wenigstens das Los meiner Frau nicht trauriger gemacht hat. Die Tage müssen ihr glücklicher hinfließen, als da sie unter der Ueberwachung der alten italienischen Negare stand.

Priscilla liebt und hätschelt sie wie ein Kind und ich, ich thue alles Erdenkliche, um ihr jene Vergnügungen zu verschaffen, welche sie zu empfinden vermag. Zuweilen, nicht immer, scheinen ihr meine Bemühungen bewußt zu werden und ein- oder zweimal hat sie meine Hand erfaßt und wie zum Zeichen der Erkenntlichkeit an ihre Lippen geführt. Sie fängt an, mich zu lieben, wie ein Kind seinen Vater liebt, wie ein armes, schwaches Geschöpf seinen Beschützer liebt. Es ist das eine sehr kleine Vergeltung, aber ich bin auch darüber glücklich.

Und so vergehen in unserer stillen Behausung die Tage, verstreichen die Monate. Wir sind jetzt am Ende des Winters; die falschen Ebenholzbäume und der Flieder zeigen bereits ihre Knospen in den Gärten, welche die Front der Vorstadthäuser zieren.

Es ist ein Glück, daß ich die Bücher liebe. Ohne diese Neigung wäre mein Leben wahrhaftig schrecklich einfürmig.

Ich habe nicht das Herz dazu, Paulinen allein zu lassen und in Gesellschaft zu gehen. Ich verbringe jeden Tag Stunden mit Lesen und Studiren, während meine Frau im nämlichen Zimmer sitzt, wie ich, schweigend, wenn ich nicht das Wort an sie richte.

(Fortsetzung folgt.)

Fremdenliste.

Vom 30. Juni.

Marshall's Hotel zur Königin von England. Graf G. Apponyi, k. k. Geh. Rath, Wien. — Graf L. Reber, Gutsb., sammt Dienerschaft, Berlin. — Graf C. Lamberg, Gutsb., sammt Dienerschaft, Feistritz. — Comtesse M. Lamberg, sammt Dienerschaft, Feistritz. — Baron L. Kieger, Rentier, Gastein. — Baron C. Kosner, Gutsb., Großwardein. — A. Kreudhig, Rentier, Weipert. — H. Curvall, Esquire, London. — J. Ernst, Privat, Rumänien. — Dr. D. Gollaw, Mediz., Wien. — Dr. J. Gigovet, Mediz., Wien. — Dr. A. Tzeram, Mediz., Wien. — Dr. M. Deodat, Mediz., Wien. — Dr. L. Ciomac, Mediz., Wien. — F. Schiff, Kaufm., Frankfurt. — A. Janovics, Kaufm., Mitrovitz. — B. Winterberg, Kaufm., Reichenberg. — W. Stefanovits, Kaufm., Weiskirchen. — S. Weiß, Kaufm., Wien. — F. Burfert, Kaufm., Wien. — M. Jovanovits, Kaufm., Neudorf. — S. Alexits, Kaufm., Neudorf. — J. Kaltenböck, Kaufm., Wien. — M. Weindl, Kaufm., Apathin. — Rumi's Hotel National. Baron D. Vánffy, Obergespan, Dees. — Baronin D. Vánffy, Dees. — Baron C. Flöding, Gutsb., Mátja. — Baronin C. Flöding, Gutsb., Mátja. — S. Barics, sammt Frau, Oberst, Neusatz. — J. Forray, Oberstuhlrichter, Fünfkirchen. — E. Hoffmann, Fünfkirchen. — K. Kremling, Fünfkirchen. — S. Hermann, Gutsb., Baranov. — L. Händler, Gutsb., Bilnány. — K. Venzel, Gutsb., Fünfkirchen. — J. Kainer, sammt Frau, Baja. — J. Schließer, Kaufmann, Baja. — Frau M. Bauer, sammt Tochter, Wien. — H. W. Stoll, Kaufm., Wien. — K. Svoboda, Privatier, Wien. — J. Hora, Priv., Wien. — E. Nussmann, Kaufm., Wien. — A. Duchenos, Wien. — K. Noeter, Fabr., Wien. — H. Mayer, Kaufm., Graz. — P. Bozaris, Kaufm., Braila. — A. Politzer, sammt Frau, Ad., M. Sziget. — J. Ugron, Kaufm., Kovacsna. — Frau J. Rosmayer, Tolna. — A. Szandics, Vizeintar, Temesvár. — J. Milaradonics, Kaufm., Pancsova. — S. Karavitsics, Kaufm., Pancsova. — F. Krämmer, Kaufm., Wien. — Frau K. Semyi, Gutsb., Güns. — J. Böhm, Fabr., Wien. — J. Cull, Fabr., Wien. — K. Polca, Advokat, Klausenburg. — J. Gzichel, Ingen., Teschen. — M. Sándor, Komorn. — P. Jussa, Solt. — F. Balogh, D., Földvár. — Dr. G. Bráun, Csorna. — E. Becher, Fabr., Wien. — J. Fernkorn, Kaufm., Wien. — W. Herbst, Kaufm., Neusied. — S. Heublum, Kaufm., Wien. — Grand Hotel Hungaria. Graf N. Jzelsky, Gutsb., Alföld. — Graf J. Hallwyl, Rentier, Wien. — Gräfin Olga Terelli, Rentierin, Vukovar. — Marquise de Banville, Rentier, Wien. — Le Chev. J. de Wánega, k. k. Major, Wien. — Baronin v. Török, Gutsb., Preßburg. — F. Ritter v. Gentilli, k. k. Oberst, Vologna. — Chev. Casaro Lorenzi, Ingenieur, Florenz. — D. S. van der Emden, Rentier, Haag. — M. B. Mauro, Rentier, Athen. — Jean Zaráti, S. Massovuls, Rentier, Athen. — E. de Polouzeau, Eisenbahn-Direktor, Wien. — W. und Mad. Carrien, Rentier, Paris. — F. v. Fjcher, Rentier, Vukovar. — J. Törk, sammt Familie, Gutsb., Vorjod. — G. D. Radovics, Rentier, Belgrad. — M. Lederer, J. Spiz, Gutsb., St. Johann. — Mr. A. Co-brosse, Rentier, Paris. — F. v. Batassenich, k. k. Generaladj., Budapest. — Maurice Bürger, Rentier, Paris. — Gy. Bachrad, Gutsb., F. Gsege. — J. Nagyosky, Gutsb., Neusohl. — J. Medelen, Direktor, Berlin. — E. Meitel, Fabrikbesitzer, Wien. — Dr. J. Hromatka, Arzt, Wien. — M. Weyer, Priv., Amerika. — A. M. Rosenbaum, Priv., Sanc Francisco. — Dr. J. Raef, Arzt, Zürich. — F. P. Filippi, k. k. Landesgerichtsrath, Cattaro. — Frau J. Wilczek, Rentiere, Belpapole. — Demeter Stefano, Kaufm., Calafat. — J. W. Desterreicher, Fabrikbesitzer, Prag. — Hotel zur Stadt Paris. Baron Rothenthal, Gutsb., Wien. — A. Komatter, Druckereibesitzer, Dedenburg. — J. Kropacs, Adv., Topolcsan. — J. Miffel, Priv., Nagy-Ujhely. — J. Hrodina, Priv., Nagy-Ujhely. — J. Holeis, Priv., Nagy-Ujhely. — E. Hauff, Ingenieur, Wien. — J. Bauer, Priv., Wien. — D. Csech, Priv., Wien. — R.

Kohn, Priv., Wien. — G. Nordorf, Priv., Wien. — A. Sobrada, Priv., Wien. — W. Dielshaber, Priv., Wien. — G. Schmidt, Priv., Wien. — J. Kort, Priv., Wien. — S. Pollak, Priv., Neustadt. — J. Ott, Priv., Jedlersdorf. — M. Schuller, Priv., Waikien. — G. Waduscheck, Priv., B. Ghula. — K. Sanger, Priv., Kaschau. — K. Rodosy, Priv., Arva. — K. Sovoda, Priv., Prag. — A. Hirsch, Gutsb., Szent-Miklos. — P. Karoly, Apotheker, Bakolaja. — J. Grott, Mechaniker, Neustadt. — J. Ormejonsty, Dekonom, B. Ghula. — F. Blasitz, Baumeister, Gharinat. — J. Neubauer, Berwalter, Bucsany. — L. Katosy, Berwalter, Bucsany. — J. Hainz, Buchhalter, Kiewa. — A. Stern, Kaufm., Wien. — E. Löwinger, Kaufm., Szegedin. — A. Reichmann, Kaufm., Debreczin. — S. Kupes, Kaufm., Topolcsan. — J. Sclamsky, Kaufm., Topolcsan. — J. Schimpe, Kaufm., Mlava. — E. Mikolcsy, Kaufm., Wien. — F. Dufshusky, Kaufm., Wien. — H. Wittmann, Kaufm., Wien. — S. Kurz, Kaufm., Wien. — G. Pop-scher, Notar, Wien. — Hotel zum Erzherzog Stephan. M. Christics, Sekretar, Belgrad. — Gräfin A. Telety, Gutsbesitzerin, Wien. — A. Lamm, Gutsb., P. Annos. — K. Rombo-sel, k. k. Hauptmann, Wien. — F. Pehl, Kaufm., Wien. — H. Rotter, Kaufm., Wien. — J. Heinz, Kaufm., Wien. — G. Stepanoff, k. k. Offizier, Sophia. — P. Kalale-koff, k. k. Offizier, Sophia. — H. Krott, Fabrikant, Preußen. — J. Szabo, Priv., Dedenburg. — E. Wagner, Kunsthändler, Wien. — E. Siemper, Kunsthändler, Wien. — V. Horvath, Dekonom, Miskolca. — L. Póor, Dekonom, Szarvas. — G. Póor, Dekonom, Kiliti. — T. Hor-vath, Dekonom, Debreczin. — G. Kovacs, Dekonom, Miskolca. — A. Geiger, Dekonom, Miskolca. — St. Hirscher, Gutsb., Mfó-Dombori. — H. Vordard, Bauführer, Ber-rocze. — G. Wellmann, Bauführer, Darva. — E. Wag-ner, sammt Gemahlin, Dekonom, Pér. — L. Behr, Notar, Kustyan. — J. Schmidt, Priv., Graz. — A. Löwy, Kaufm., Prag. — B. Schuster, Dekonom, Sommerein. — E. Máte, Dekonom, Kiliti. — F. Seifer, Dekonom, Batory. — K. Kramer, Kaufm., Innsbruck. — L. Piesch, Redakteur, Berlin. — Hotel zur Stadt London. J. Jelinek, Ober-Bahnbeamter, Wien. — E. v. Gólis, Ober-Bahnbeamter, Wien. — B. Haardt v. Harthentan, Redakteur, Wien. — C. Kohl, Beamter, Wien. — E. Kante, Beamter, Gsefte. — E. Kaluski, Bauunternehmer, Wien. — M. Weig, Oberförster, Biebersburg. — K. Mühlbach, Advokat, Temesvár. — E. Tóth, Student, Erlau. — J. Tóth, Gutsb., Erlau. — S. Grofmann, Fabrikant, Wien. — F. Czender, sammt Gemahlin, Wien. — C. Sudy, Artist, Wien. — D. Engel, Kaufm., Neutra. — Frau A. Neubauer, sammt Bruder, Lagenburg. — F. Goldschmid, Kaufm., Neutra. — A. Deberth, Priv., Monor. — J. Dertel, sammt Ge-mahlin, Wien. — Schmidt's Hotel Orient. Frau M. Gloß, sammt Familie, Erlau. — Frau J. Payer, sammt Familie, Erlau. — G. Szabo, Professor, Kaschau. — Dr. J. Kiss, sammt Familie, Gyoma. — S. Jzelsky, Ing., Wien. — A. Burián, Ing., Verbó. — G. Kniappel, sammt Gemahlin, Leva. — M. Frifter, Beamter, Berezsk. — S. Palsch-levics, Beamter, Temesvár. — F. Fodor, Advokat, Dees. — J. Dálnoth, Industrieller, Dees. — A. Tschander, Fabrikant, Braunau. — M. Pragner, Kaufm., Wien. — A. Hicsfeld, Fabrikant, Wien. — A. Sigerl, Kaufm., Dedenburg. — Basketti, Fabrikant, Debreczin. — F. Fend, Leichenbestatter, Dedenburg. — A. Hauer, Kaufm., Deden-burg. — A. Turner, Tapezierer, Dedenburg. — P. Palos, Futerer, Dedenburg. — H. Deppe, Oberförster, Slavina. — G. Tamto, Geistlicher, A-Lendva. — K. Prifer, Geist-licher, Bonyhad. — B. Krigleder, Reisender, Wien. — M. Tamta, Kaufm., A-Lendva. — Holzwarth's Hotel Frohner. G. Stadler, Fa-brikbesitzer, Neusohl. — L. Jäger, Rentier, Elegg. — F. Krizek, Fabr., Prag. — F. Dejeppi, Bankier, Triest. — F. Ronchetti, Bauunternehmer, Wien. — F. Robert, Fabrik-besitzer, Wien. — D. Tóth, Ingenieur, Wien. — J. Wahl, Profurist, Wien. — A. Ellenat, Bankdirektor, Wien. — A. Dttahai, Direktor, Szolnot. — J. Martus, Direktor, Szolnot. — Dr. Reismann, Adv., Lemberg. — Dr. Král, Adv., M. Theresiopel. — Dr. Tóth, Adv., T. Becke. —

A. Bartel, sammt Frau, Troppau. — L. Brachtel, Kaufm., Troppau. — T. Frank, Bergingenieur, Falkenau. — S. Kohn, sammt Familie, Alut. — P. Werfer, sammt Frau, Kaschau. — K. Stein, Ingenieur, Szegedin. — E. Korab, sammt Frau, Prag. — M. Heim, Kaufm., Kremnitz. — W. Hoden, Kaufm., Frankfurt. — H. Munzinger, Inge-nieur, Földvár. — A. Kropatsch, Kaufm., Luxemburg. — A. Scheiner, Kaufm., Prag. — H. Drtikob, Kaufm., Wien. — F. Milch, Fabr., Wien. — A. Salomon, Kaufm., Kaufm., Wien. — E. Bauer, Kaufm., Wien. — K. Parlaghi, Kaufm., Wien. — E. Wende, Kaufm., Wien. — K. Fiegl, Kaufm., Wien. — J. Lindauer, Kaufm., Wien. — J. Deutsch, Kaufm., Zwittau. — F. Weiss, Kaufm., De-breczin. — Frau S. Damjanich, Advokatsgattin, Szeged-in. — J. Klein, Kaufm., Nyiregyháza. — Hotel de l'Europe. Se. Durchlaucht Prinz P. de Brancovano, sammt Dienerschaft, Paris. — Prinz P. Tschereleff, Gutsb., Tiflis. — Prinzessin A. Tschereleff, sammt Dienerschaft, Tiflis. — Se. Erzellenz Graf Julius Falkenhayn, Wien. — Gräfin Falkenhayn = Cremneville, sammt Dienerschaft, Wien. — Baron K. v. Maltzahn, Gutsb., Palenau. — Baron M. v. Ferstel, Wien. — Ba-ronin M. Ferstel-Huegel, Wien. — Hoirath v. Klenburg, Berlin. — J. B. Cafe, Proprietar, Louisiana. — L. W. Cafe, Proprietar, Louisiana. — W. H. Cafe, Proprietar, Louisiana. — Miss Kitty Wazier, Louisiana. — Ch. Breier, Courier, Paris. — Mr. und Mrs. G. Morris, Rentiere, Dublin. — Mrs. E. Browne, Rentiere, Dublin. — M. K. Koinuroglu, sammt Familie, Konstantinopel. — E. Berrh, Edinburgh. — M. Smechers = Voch, Rentier, Brüssel. — E. Nize, Rentier, Brüssel. — J. Menuth, Kaufm., Paris. — A. Korritsch, kais. russ. General, Peters-burg. — A. Gilla, Rentier, Berlin. — J. Peter, Bau-meister, Kaschau. — G. v. Capellen, Direktor, Wien. — P. Wendt, Priv., Wien. — F. Goodan, Esquire, London. — W. Singer, Kaufm., Wien. — J. Zeborsh, Direktor, B. Szalatna. — J. Schwarz, Gutsb., Dány. — A. Da-rjusz, Bankier, Salonichi. — M. Mannheim, Kaufm., Hamburg.

D. Fr. Lengiel's Birken-Balsam. Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke nicht, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Heilmittel bekannt, wird aber dieser Saft nach vor-sichtiger des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so ge-winnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. 4021. Weicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so thut sich schon am fol-genden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch weich und zart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesicht auftretenden Runzeln und Blatternarben, gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiche, Zartheit und Frische, ent-fernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Bedenrücken, Mutter-male, Rasenröthe, Milien und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50. Esst zu beziehen nur in Budapest, bei Herrn Jozef Török, Apotheke Königs-gasse; Preßburg bei Herrn Pistor, Michalekthor; Temesvár bei Stef. Zarejan.

Einfache, doppelte oder amerikanische Buchführung. Correspondenz durch pränumerirte brieflichen. Rechnen Unterricht. Gratis etc. Prospect u. Probebrief. Probe-Lectio für Schönschrift Erstes Kaufmänn. Unterrichts-Institut. Gratis Postfach in Wien.

Hühneraugen und Warzen, sowie verhärtete „Haut“ beseitigt schmerzlos und sicher das „Antylosin“, ohne zu brennen oder zu schneiden. Hauptvertriebsdepot: „Ziger's Apotheke“, Wien, IX., Alferstrasse Nr. 12. Ferner echt zu beziehen durch die Apotheke des Hof- u. Zörök, Budapest, Königs-gasse 12. Ein Flacon 50 kr. u. 80 kr. 1893

Ministerial-Erlaß 3. 22,852/85. Die patentirten Pollacsek'schen Desinfektionsmittel wurden von Seite des Landes-Sanitätsrathes, des hauptstädtischen Oberphysikates und der staatlichen chemischen Ver-suchs-Station einer Analyse unterzogen und befunden, daß dieselben die wirksamsten bisher im Handel vor-kommenden Präparate bilden. — Auf Grund dieses Befundes wurde durch das kön. ungar. Ministerium des In-neren an sämtliche unterstehende Behörden eine Kurrende erlassen, deren Auszug lautet: „Zahl 22,852/85. Der Gebrauch der bis 7,76% wirksamen patentirten Desinfektionsflüssigkeit und des patentirten Desinfektions-Seifenwaschpulvers des Firma Emil Pollacsek & Co. wird auf Grund der allergünstigsten Analyse der Fabrikate allen Ministerien, Behörden für Desinfektionszwecke als das wirksamste, daher auch als das billigste Desinfek-tionsmittel zum allgemeinen Privatgebrauch und speziell bei Epidemien dringend empfohlen. Tisza m. p.“ Patentirte POLLACSEK'sche Desinfektions-Flüssigkeit und Seifen-Waschpulver. Unsere Desinfektions-Flüssigkeit findet in allen größeren Fabriken und Spitälern Verwendung. Durch praktische Versuche im Großen ist konstatiert worden, daß überall dort, wo sich Mücken, Bremsen, Gesehen, Fliegen, überhaupt Mensch und Thiere belästigende Insekten aufhalten und wo sich Miasmen und Bakterien entwickeln, solche durch Anwendung unserer Desinfektionsmittel beseitigt wurden. Im Interesse jedes Dekonomen, Viehzüchters, speziell Hund- und Vorstevieh-Mästlers, ferner eines jeden Pferdebesitzers liegt es, sich der Polla-csek'schen Desinfektions-Flüssigkeit ausnahmslos zu bedienen, um dadurch das Wohlbe-finden und die Gesundheit (bei Mastvieh) der Thiere zu heben. — Unsere Desinfektions-Mittel sind zu beziehen durch jede renommirte Apotheke, Droguerie und Spezereihandlung, sowie durch die Krystall-soda-Natronlauge- und Des-infektionsmittel-Fabrik von Emil Pollacsek & Co., Budapest, Königs-gasse Nr. 71. Preis-Contrante, Ge-brauchs-Anweisungen gratis und franko.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

**Ein- und Verkauf** von Herrschaften abgelegter Herrenkleider.

Reparatur, Putz- und Kleider-Teich-Ansatz bei Albrecht & Hartmann, Stadt, Schiffgasse 6, 1. St.

**Bazar Bojic,** aus Cerevic in Syrmien gebürtig, gegenwärtig unbefamten Aufenthaltsortes, wird er sucht, sich wegen einer Verlassenschafts-Angelegenheit baldigst bei der Frau Sidonia Borovshy in Banofar bei Cerevic zu melden. 22945

**Beachtenswerth für Wirthe.**

Zu Promontor (große Steinbrudgasse) ist ein Felsen-Keller auf 1200 Hektoliter Wein zu vermieten, eventuell billiger zu verkaufen. Zu erfragen 7. Bez., Nombadgasse 11, 1. Stock Thür 18. 23017

**Ein kinderloser Hausmeister** für ein 3 Stock hohes Haus wird gesucht, der in größeren Häusern bereits servirt hat. Näh. die Exp. 23018

**Praktikant,** Christ, aus gutem Hause, für ein Fabrik-Geschäft gesucht. Selbstgeschriebene Offerte sub „N. 100“ an die Exp. 23044

**Elegantes Mobiliar** von Zimmern bei sofortiger Uebernahme sehr billig zu verkaufen im Graf Pejacevicschen Palais, Andrássy- (Radial-) Straße Nr. 46, 2. Stock, Thür 11. 22515

**Kassen, feuerfest und einbruchsicher, bei Wiese und Komp.,** Lieferanten des k. k. Aersars, Hauptniederlage Budapest, Andrássystraße Nr. 2, Fancier-Palais. 22862

**Erzieherinnen, Hofmeister, Bonnen** finden stets vortheilhaftes Engagement durch **S. Tyroler,** Bädagog, Waiknerboulevard Nr. 84, vis-à-vis d. österr. Bahnhof. (Trafik). 22790

**Nach Budapest** geht täglich zweimal ein Privatwagen vom Café Szegedin aus. Anfragen dortselbst an der Kasse. 23088

**Eine Greiskerei** sammt Wohnung, auch als Spezereihandlung verwendbar, guter Posten, im 5. Bez., ist sofort zu übergeben. Näh. in der Exp. 23083

**Junger Mann** der seit 7 Jahren in einem Getreidegeschäft in einer Provinzstadt servirt, wünscht in einem größeren Hause hier oder in der Provinz baldigst placirt zu werden. Näh. die Exp. 23079

**Kommiss,** tüchtiger Verkäufer, von der Wäsche- und Leinenbranche; wie auch 2 Lehrlinge werden sofort acceptirt in Wäsche-, Leinen- u. Herrenmodegeschäft 1. Ranges. Näh. die Exp. 23089

**Kleines Haus mit Garten, großem Keller, großem Grund** wird im 4. bis 9. Bez. auf mehrere Jahre zu pachten, eventuell zu kaufen gesucht. Antr. sub „D. D.“ an die Exp. 23059

**Musikwaaren,** als: Dosen, Schweizer Schmitzwerke, Album, Schreibzeuge, Schmuckkästchen, Handschuhe, Pasten, Biertrüge, Cigarrenpasten, Rauchservice von 2 bis 100 Stücke spielend, im Preise von 2 bis 2500 fl., sind in meiner Niederlage **Neue Weltgasse 2,** zum Verkaufe ausgestellt. Illustrierte Preis-courante gratis. S. Karrer, Musikwaarenfabrikant. 17518

**Von Herrschaften** abgelegte Herrenkleider, sehr elegant und dennoch billig, sind in großer Auswahl zu haben bei **M. L. Schwarz,** Waiknerstraße 8. Auch werden daselbst keine Salonanzüge billigst ausgetrieben. 21886

**In Kaschau** ist wegen eines Sterbefalles ein am besten Plage befindliches, gut eingeführtes **Zuch- u. Modewaaren-geschäft,** eventuell auch mit reduziertem Lager zu übergeben. Auskunft ertheilt die Exp. 23026

**Buchhalter,** gewesener Bankbeamter in der Getreidebranche versirt, mit vorzüglichen Zeugnissen versehen, wünscht an hies. Plage engagirt zu werden. Gest. Antr. sub „Sehr tüchtig“ an die Exp. 23084

**Eine Trafik,** auf lebhaften Posten, große Tageslohnung, billiger Zins, ist preiswürdig zu verkaufen. Näh. Große Kronengasse 21, im Hofe, Thür 5, 3. Stock. Gegen Kaution wünscht ein **thätiger Mann** als Zapfenwirth oder Verschleier in einem Branntweinschank unterzukommen oder auch einem Mchlvorschleiß gegen Verrechnung zu übernehmen. Näh. die Exp. 22093

**Kassen,** bestes Fabrikat, in allen Größen sind billigst zu haben bei **Joseph Spizer,** Karlsring 7, 2. Stock 12. 23112

**Kerepferstraße 12** sind aus dem k. Verjamte ausgelösten Gold, Silber, Juwelen u. gut ausprobierte Schweizer Taschen-Uhren mit 3jähriger Garantie zu haben. Silb.-Cylind.-Uhr à 8, 9, 10 fl. Silb.-Uhr, Krystallgl. à 11 fl. bis 14 fl. Silb.-Uhr, Doppelm. à 14, 16 bis 18 fl. Silb. Pat., Doppelm. à 12 bis 14 fl. Silb.-Uhr, Doppelm. à 17, 20 bis 22 fl. Silb.-Uhr, Krystallgl. à 14 bis 16 fl. 14kar. Gold-Damenring von fl. 2.50 aufw. 14kar. Gold-Damenring von fl. 8.50 aufw. 14kar. Gold-Ehering, mass. von fl. 4.50 aufw. 14kar. Gold-Ehering, hochl. von 3-4 fl. 14kar. Gold-Diamantorgehänge fl. 15. 6 Paar 13löthige Silber-Dessert-Messer und Gabeln 8, 9, 10 fl. 6 Paar 13löthige Silber-Messer u. Gabeln fl. 14-16

Provinzaufräge prompt. Preis-courante gratis.

**Clinger Albert,** ganze Verpflegung erhalten 2 anständige junge Leute; dortselbst sind auch mehrere Zimmer zu vergeben. Näh. die Exp. 23094

**Die Gefertigte,** Witwe von 5 unmündigen Kindern, die nach ihrem verstorbenen Gatten eine Raifin-Diffizin in Viptó-Ezt.-Miklós betreibt, sucht einen soliden, in diesem Fache, insbesondere in Haarschneiden, Raifren, Zahnreinigung und Haararbeiten bewährten Geschäftsführer. Reflektirende wollen sich un-gesäumt an die Gefertigte mit Belegen der Befähigung ausweisen; im konvenablen Falle dürfte der Acceptirte mit angemessenem Lohn, und nöthigenfalls auch Reise-Vorschuß erhalten. Viptó-Ezt.-Miklós, den 27. Juni 1885. Sofie, verwal. Diez, Raifin-Diffizins-Beführerin. 23085

**Ein Spezereigehäft** in lebhafter Gasse, mit guter Tageslohnung, ist anderen Unternehmern halber sofort zu verkaufen. Zu erfragen beim Hausmeister, Karlsgasse 1. 23097

**Praktikanten,** nur Schulknaben, werden in einem Getreidegeschäft acceptirt. Näh. die Exp. 23105

**Villa Schweiz** in Korytnicza hat 5 elegante Balkon-Zimmer, einzeln und billig, zu vermieten. Eigenthümer Josef Gutkai, Korytnicza. 23107

**Ein Heirathsmittler,** der sowohl in Budapest, als auch in der Provinz eine ausgebreitete Bekanntheit hat, empfiehlt sich Doktoren, Herren, die ein Gewerbe, ein Geschäft oder eine Anstellung mit mindestens 50 fl. monatlichem Gehalt haben; ferner Witwen und Mädchen, wenn selbe auch nur über eine kleine Mitgift verfügen. Adr. L., Ruziczgasse Nr. 6, Thür 4. 23109

**Ein Kaffeehanf,** guter Posten, ist um 350 fl. zu verkaufen. Näh. in der Exp. 23111

**Wohnung und Hof-gewölbe zu vermieten.** Im Hause Königsgasse 10, ist eine Wohnung, 1. Stock, 2 Gassenzimmer, Kofen, Vorzimmer, Küche, auch für Kanzlei geeignet, sowie einige Hofgewölbe oder zu Magazine geeignet, pro 1. August zu vermieten. Näh. im selben Hause beim Hausbesorger. 23108

**Eine nordd., geprüfte Erzieherin,** ausgezeichnete Pianistin, versteht in Franzöf. und Engl., nordd. Erzieherin, perfekt in Engl. u. Franz. (Sprachen in Frankreich und England erlernt), tüchtig in der Musik; 2 deutsche Erzieherinnen, perfekt in Franz., in Frankreich erlernt, tüchtig in der Musik; und eine deutsche **B o n n e,** perfekt in Franzöf., ausgezeichnete Kinderpflegerin, wünschen sofort Stellung unter bescheidenen Ansprüchen durch Dorothea Groß, nordd. gepr. Lehrerin, Budapest, Andrássystraße 86, 1. St. 23114

**Der wahre Freimaurer** ist erschienen. 23104

**Rundmachung.** Unterfertigte machen die ergebene Anzeige, daß wir die **Leitung der Filiale der Central-Milchhalle,** Andrássystraße Nr. 28, übernommen haben. Wir werden bestrebt sein, den Anforderungen der p. t. Herrschaften in jeder Hinsicht Genüge leisten zu können, und werden Milch, Obers, Butter, Rahm u. f. w. stets in unverfälschter, bester Qualität verabreichen. Um geneigten Zuspruch ersuchend, zeichnen hochachtungsvoll **Josephine und Julia Fekete,** Leiterinnen der Central-Milchhallenfiliale, Andrássystraße 28. 23098

**Eine komplette Dampf-anlage,** bestehend aus einer stabilen Hochdruck-Dampfmaschine, Fabrikat Sigs, gebaut für 20 Pferdekräfte und zufolge geänderter stärkerer Konstruktion bis 40 Pferdekr. aus-nützlich, einem Dampfessel zum Betrieb dieser Maschine, in Verwendung, System Cornwall, auf 4 1/2 Atmosphären gepr. Anebst kompletter Armatur, dann ein 12 Klaster hoher eiserner Rauchfang, ein Vorwärmer, ein großes Schwungrad, Speisepumpe, Zentrifugalpumpe, Antriebsriemen und Antriebstransmission sind wegen Auflaffung einer Fabrik preiswerth zu verkaufen. Die Fabrik bleibt noch einige Wochen in Betrieb und kann die ganze Anlage während des Ganges besichtigt werden. Näheres 6. Bezirk, Bajnotgasse 31. 23119

**Konturs.** Der unterfertigte Vorstand sucht einen zeitgemäßen Vorbeter, der auch Schöpet, Boden und Korch sein muß. Wenn dieser auch den Anforderungen des hies. Rabbinate entspricht, ist sein jährl. Gehalt 350 fl., ganze Scheckita, Nebenmolumente und Wohnung. Der Posten ist pro Mitte August a. c. zu besetzen. Probevortrag wird gewünscht, doch nur der Acceptirte bekommt Reisekosten bonifizirt. Görbő - Pinczehely, den 29. Juni 1885. **Groß David,** Vorsteher. 23106

**Spezereihandlung,** hübsch eingerichtet, ist billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 23115

**Eine Trafik,** 1. Ranges, mit Stempel- und Briefmarken-Verschleiß, auf einem eleganten und sehr lebhaften Posten, Tageslohnung 80-100 fl., ist krankheits-halber zu übergeben. Näh. Karlsgasse 1, beim Hausbesorger. 23099

**Ein Dekonomie-Wirtschafts-Beamter,** 28 Jahre alt, verheirathet, kinderlos, der schon 14 Jahre in obiger Eigenschaft beschäftigt war und mit gehörigen Zeugnissen versehen ist, der deutschen, slavischen und auch etwas der ungar. Sprachen mächtig, wünscht baldigst einen Posten anzutreten. Adr. in der Exp. 23101

**Kaufmann** mittleren Alters, Christ, wünscht sich mit einigen tausend Gulden bei einem soliden Geschäft oder Fabrik zu betheiligen. Adr. in der Exp. 23042

**Ein schön möblirtes Gassenzimmer** mit separatem Eingang vom Stiegenhaus, Hochparterre, in nächster Nähe der Arany János-utca ist an einen Herrn um den Preis von fl. 20 monatlich zu vermieten. Näh. die Exp. 23118

**Erzieherin,** die der deutschen und ungar. Sprache gleich mächtig ist u. im Franzöf. und Klavier mit Erfolg unterrichten kann, sucht Stellung. Prima-Referenzen. Näh. die Exp. 23100

**Ein schönes Monatzimmer** für 2 Herren ist sogleich zu vergeben. Dasselbst auch ein Petroleumparherd mit 5 Flammen, Berliner Konstruktion, billigst zu verkaufen. 23103

**Ibolya.** Reád gondolok. Haragszom, hogy hon vagy. Menj oda. Imádlak. 23116 Húség.

**Okl. tanító** (izr.) kerestetik nevelőül vidékre 2 gyermek mellé (elemi és I-ső real) uris családhoz elonyós fel-tételek mellett. Ajánlatok július 4-ig „B. A.“ alatt a kiadóhiv. küldendők. 23117

**Keresztény fűszersegéd** kerestetik egy hasonló üzlethez. Bövebbet Gécy Ferencz-nál, konder-utca 8. szám, déli 12-től 2 óráig. 23113

**Kompagnon.** Zur Fabrikation eines sensationellen, patentirten, ganz konkurrenzlosen Genuspartikels (für den Arnee-Bedarf) wird ein kapitalstärkter Associe gesucht. Nur Selbstreflektirende belieben ihre Adressen unter „Heureka“ an die Exp. abzugeben. 23066

**Agenten** für Dester., Serb., Rumän., mit Sprachkenntnissen zum Verkaufe von unter Patent-schutz stehenden Sicherheits-Petroleum-Pulver, das vom Landes-Feuerwehverein-Dez-fommando bestens empfohlen, werden gesucht. Kaution 150 fl. nötig. Offerte unter „K. D.“ an die Exp. 22910

**Intelligente junge Witwe,** röm.-kathol., sehr sympathisch, mit fl. 30,000 Vermögen, wünscht einen Herrn in gesicherter Stellung, am liebsten Staatsbeamten im Alter von 35-45 Jahren zu heirathen. Anträge unter „Intelligente Witwe“ an die Exp. 22948

**Hochsteiner Jauche-, Wasser- u. Latrinen-Pumpen.**  
Leistung circa 15,000 Liter per Stunde!!!




Diese sensation. erregenden Pumpen sind in jeder Land-wirtschaft unent-behrlich, ebenso in Spiritus-, Zucker- und anderen Fa-briken, Bierbrau-ereien u. c., sie sind mit Kugel-Frost-ventilen und Spritz-vorrichtung ver-sehen, haben sehr leichten Gang und überraschend große Leistung! Sie heben die dicksten Flüssigkeiten, eine Verstopfung bei diesen Pumpen ist nicht möglich. Die Verbindung der einzelnen Röhren geschieht durch gefestigt geschützte (sub Nr. 1120) Gewinde-Muffen. Die Verdichtung erfolgt mit Gummi-rungen, Verlängerungs-Röhren und Erjachttheile werden zu jeder Zeit nachgeliefert. Preis in der Höhe von 3 1/2 Meter komplet von 23 fl. aufwärts. Agenten und Händler erhalten Rabatt. 9031

**General-Agentur und Lager bei Dénes & Steiner,** Budapest, VIII. Bez., Herbstgasse Nr. 4. Fabriks-Niederlage landw. Maschinen und Geräte.



**Neues Abonnement.**  
28. Jahrgang. Prämiirt Weltausstellung 1876.  
Preis vierteljährig für Budapest fl. 1.50, mit Postversendung fl. 1.80.  
Die nützlichste, reichhaltigste und billigste Familien-Zeitung. Alle 14 Tage erscheint eine Doppel-Nummer im Umfange von 3-4 Bogen mit vielen Illustrationen. Der neue Jahrgang erscheint mit kolorirtem Modebild ohne Preiserhöhung. Abonnements nimmt jederzeit die Buchhandlung von

**OTTO NAGEL jun.,**  
Nationaltheater-Gebäude, Landstraße, Budapest,  
entgegen. Die erste Nummer des neuen Quartals erscheint bereits in einigen Tagen.

Gerichtshalle.

Budapest, 30. Juni. (Bigamie.) Der 34jährige Kaffeehändler Dominik Martini verheiratete sich im Jahre 1877 in Wien mit Anna Majkár, die einige hundert Gulden mit in die Ehe brachte. Als das Geld zur Neige ging, verschwand auch Martin's eheliche Treue. Einem schönen Tages verschwand er aus Wien und machte sich in Mofen anständig, wo er einen Kaffeehändler eröffnete. Hier verheiratete er sich im April 1881 mit Sophie Semerkovky. Als er dieser untreu wurde, kam sie dahinter, daß Martin eigentlich noch eine gesetzliche Gattin besitze, und erstattete die Anzeige. Heute fand die Schlussverhandlung vor dem Budapest'schen Strafgerichte statt, das Martin wegen Bigamie zu zehn Monaten Kerker verurtheilte.

(Mißbrauchtes Vertrauen.) Der Tagelöhner Kasimir Kochanek schickte seiner Gattin 85 fl. in die Heimath nach Babor und ersuchte den Neupester Gastwirth Emanuel Ripper, den Geldbrief zu adressiren und zur Post zu geben. Da der Brief irrig adressirt war, gelangte derselbe an Ripper zurück, der denselben sodann auf's Neue zur Post gab. Die Gattin Kochanek's öffnete den Brief beim Baborer Postamte und fand in demselben statt 85 fl. bloß 65 fl. Das Budapest'sche Strafgericht verurtheilte heute Emanuel Ripper wegen dieser Veruntreuung zu zwei Monaten Gefängniß. Ripper, der die That leugnete, appellirte gegen das Urtheil.

(Zur jüngsten Postdefraudation.) In der Affaire des wegen Unterschlagung eines Betrages von 27,500 fl. im Fortunagefängnisse internirten Postbeamten Alexander Apofitol wurde mit der Untersuchung Unterjuchungsrichter Josef Mayer bereits vor einigen Tagen den Häftling einvernommen. Apofitol war jedoch nicht zu bewegen, auch nur das Geringste anzugeben; er starre bloß vor sich hin, klagte über Kopfschmerz und benahm sich derart, daß einstweilen seine Vernehmung sistirt werden mußte. Gestern wurde Apofitol ins Strafhaus auf der Kerepeserstraße überführt; zugleich wurde die Beobachtung seines Geisteszustandes durch Sachverständige angeordnet.

(Suspendirter Stuhlrichter.) Der Stuhlrichter des Mura'schen Bezirkes, Dr. Géza Ernó, wurde in Folge von Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung der Amtsgebühren in Disziplinär-Untersuchung gezogen und von seinem Amte suspendirt. Nachdem die Untersuchung kein strafrechtlich zu verfolgendes Moment fand und Dr. Ernó inzwischen abtante, wird die Angelegenheit dem Urtheilsprüche der Kongregation des Eisenburger Komitates unterbreitet. — Aus Temesvár wird berichtet: Auf Anordnung des Ministers des Innern wurde der Detar Stuhlrichter Peter Fico wegen Raub der abgänger älteren Datums vom Amte suspendirt. Mit der Leitung der Agenden wurde provisorisch der Buziafer Bize-Stuhlrichter Unger betraut.

Der Prozeß gegen den Attentäter Riese.

Frankfurt, 29. Juni. Die Schlussverhandlung gegen den Schuhmacher-Gesellen Julius Adolf Riese, den Mörder des Polizeirathes Rumpff, hat vor dem hiesigen Schwurgerichte heute Vormittags 9 Uhr ihren Anfang genommen.

Der Angeklagte, welcher bartlos ist und ein rohes Aussehen hat, wird von zwei Gefängniswärtern in den Verhandlungssaal begleitet. Er beantwortet in bestimmtem Tone, fast schreiend, die zuerst an ihn gestellten Fragen. Nach Auslösung der zwölf Geschworenen und eines Ersatzgeschworenen wird die Anklage verlesen. Riese ist angeklagt: 1. Zu Frankfurt am Main am 13. Januar 1885 den Polizeirath Dr. Rumpff vorsätzlich getödtet und die Tödtung mit Ueberlegung ausgeführt, 2. zu Hohenheim am 19. Januar 1885 den Entschluß, einen Menschen zu tödten, durch Handlungen, welche den Anfang der Ausführung dieses beabsichtigten, aber nicht vollendeten Verbrechens enthalten, betätigt zu haben. Von der Verlesung der Begründung der Anklage wird Umgang genommen.

Nach einem kurzen Verhöre fordert der Präsident den Angeklagten auf, seine Lebensgeschichte zu erzählen. Auf die Frage, ob er in der Schweiz gewesen sei, antwortete Riese, daß er sich in St. Gallen, Genf und Basel aufgehalten habe. Den Aufenthalt in Lausanne, der ihm bereits nachgewiesen ist, will er durchaus nicht zugestehen. Am 29. Dezember 1884 habe er die Stadt Basel, wo er bei Saladin gearbeitet, mit dem Reste seines Lohnes im Betrage von sechs Francs verlassen und sei nach Frankfurt gewandert, wo er in der Rauf'schen Wirthschaft einkehrte. Von hier ging er am 14. Januar zu Fuß nach Birkenbach, wo er sich in der Nacht von Doktor May eine Wunde, die er durch einen Fall erhalten haben will, verbinden ließ. Den Revolver, der bei ihm vorgefunden wurde, habe er während der ganzen Reise bei sich getragen.

In Hohenheim habe er mit dem Revolver bloß mehrere Schreckschüsse abgefeuert, um seine Verfolger von sich abzuwehren. Er habe die Verhaftung gesücht, da er gefälschte Papiere bei sich hatte. Mit Anarchisten will er jedoch nie verkehrt haben, ebenso wenig sei er Mitglied des Arbeitervereins in Lausanne gewesen.

Kurz nach zehn Uhr beginnt das Zeugenverhör. Die Dienstmädchen Elisabeth Heiß und Barbara Eßer erzählen über die Auffindung der Leiche des ermordeten Polizeirathes die bekannten Details.

Die Sachverständigen Dr. Willbrandt und Wagge sind der Ansicht, daß die Handwunde Riese's von einem Schuß hervorgehe, den er sich selbst beibrachte, um die Blutspuren von den Kleidern zu erklären oder den er bei der Ermordung Rumpff's aus Unvorsichtigkeit sich selbst zufügte. Der Vorsitzende fordert den Angeklagten auf, ein Geständniß abzulegen; man wissen ja, daß er der Verführte sei. — Der Tapezierer-Lehrling Schmidt, welcher am Abend des Mordes im Sachsenlager gewesen ist, kann Riese, obgleich er den wahrscheinlichen Mörder ist, nicht agnosziren. Derselbe beobachtet, der Mörder habe eine Tuchmütze oder eine seidene Mütze getragen. Riese leugnet entschieden, jemals eine solche befesten zu haben. Der Lehrling wird nicht beedtet. Vor der Mittagspause wurde noch der Zeuge Schrei-

ner Heinrich Nau unverdächtig verhört. Er gab an, Riese's Bekanntschaft am 4. Januar gemacht zu haben. Riese habe ihn gefragt: „Hast Du kein „Fleppchen?“ (Legitimations-Papier?) Zwei Tage darauf habe Riese die Absicht kundgegeben, seine Uhr zu verkaufen. Zugleich habe er Erkundigungen nach Polizeirath Rumpff eingeholt mit der Motivirung, er wolle sich eine Unterstüßung holen.

Nachmittags gelangte der Zeuge Cassadi zur Vernehmung. Riese habe ihn den Ruf Stellmacher's lesen lassen. Nau habe ihm (Cassadi) gesagt, er kenne den Thäter, doch wolle er die Belohnung von 10,000 Mark nicht verdienen, denn er wolle nicht mit Menschenköpfen handeln. Rumpff aus Birkenbach bestätigte, daß er Riese aus dem Papierladen der Bentheim herauskommen gesehen. Riese leugnet, ihn zu kennen, doch Frau Bentheim agnoszirt ihn auch, ebenso die Wirthsfrau, wofür Riese zwei Briefe schrieb.

Weitere Zeugenaussagen überführen Riese verschiedene Widersprüche in Betreff des Datums seiner Abreise aus Frankfurt, ebenso hinsichtlich seines Aufenthaltes in dem Wirthshause in Birkenbach, wofür Uhrmacher Herpel Riese um die Ursache seiner Handwunde fragte. Die Antwort Riese's war, er habe sich geschnitten, während er anderen Personen eine andere Ursache angab. Zeuge Hennemann aus Birkenbach erkennt Riese mit Bestimmtheit. Gendarm Goetz aus Hohenheim beschreibt die bekannte Verhaftung Riese's.

Die Verhandlung dauert um 7 Uhr Abends noch fort. Morgen werden noch Hauptbelastungszeugen vernommen werden.

Zeuge Professor Schürmann wurde zwei Tage vor dem Verhör in der Nähe von Rumpff's Wohnung in höchst verdächtiger Weise nach Gutleuthoff (einem Vorwerk in der Nähe Frankfurt's) gefragt. Zeuge fürchtete sich vor dem unheimlichen Menschen, der große Hände hatte und sich äußerst seltsam benahm. Mit Riese sei jedoch derselbe nicht identisch. Nach der Vernehmung Schürmann's erfolgte die Verlesung der Aussagen der in der Schweiz vernommenen Zeugen, wobei Riese durch die Aussagen bezüglich seines von einem gewissen Hinterberger in Basel abgeholt. Koffers gravirt wird. Der Angeklagte gibt auch in diesem Falle keine glaubhafte Auskunft.

Paris, 28. Juni. (Mordveruch eines Arztes.)

Vor den Pariser Geschworenen erschien der belgische Arzt Duinet unter der Anklage des Mordversuches gegen den Liebhaber seiner Frau. Am 6. März d. J. gegen 9 Uhr Morgens konnten die Leute, die über den Boulevard Hausmann in der Nähe der Nummer 160 gingen, zwei Männer in furchtbarer Aufregung sehen, deren einer den anderen mit einem Revolver in der Hand verfolgte und endlich durch einen Schuß am Kopfe verwundete. Während das Opfer des Ueberfalles nach der nächsten Apotheke gebracht wurde, jagte der Angreifer zu denen, die ihn voller Entrüstung zum Polizeikommissär führten: „Ich bin eigens aus Belgien hiehergekommen, um den Kerl zu tödten und meine Ehre zu rächen. Er mußte wohl, daß ich ihn bei der ersten Begegnung auf's Korn nehmen würde.“ Aus den eingezogenen Erkundigungen über den Mann und seine Verhältnisse ergab sich folgendes: Dr. Duinet ist die Rechtichaffenheit selbst, ein gewissenhafter Arzt und von Allen geschätzter Ehrenmann. Als er vor achtzehn Jahren in Dilly seine Laufbahn antrat, verliebte er sich in die Tochter eines Großindustriellen, welche schon mit einem belgischen Offizier verlobt war und sich, da der Widerstand der Eltern gegen eine Verbindung mit dem jungen Arzte nicht zu brechen war, am Vorabend des für die Hochzeit bestimmten Tages von ihm entführen ließ und so die Einwilligung der Familie erzwang. Die Ehe war Anfangs eine glückliche und mit acht Kindern gesegnet. Frau Duinet liebte aber die Zerstreung, und da ihr von Berufsgegenständen oft abgelenkter Mann ihr dieselbe nicht in dem gewünschten Maße geben konnte, knüpfte sie im Jahre 1877 mit einem Nachbar, der ebenfalls schon verheiratet war, ein Verhältniß an, welches einige Jahre währte, ohne daß Duinet eine Ahnung von der Schande hatte, welche Stadtgespräch war. Im Juli vorigen Jahres war er eben bei einem Kranken, als von der Straße herauf ein toller Lärm, Pfeifen und Hohnschlächter ertönten. Er trat an's Fenster und sah seine Frau, welche mit Bayot, ihrem „Freunde“, in einem Korb auf der einen Schäferstunde überbracht worden war und unter polizeilicher Begleitung, von der sie kennenden Menge angezogen, nach dem Straßaufgeführt wurde. Zu Hause angekommen, trat er der ebenfalls heimkehrenden mit fürchterlichem Borne entgegen und drohte, sie zu erschießen, wenn sie nicht auf der Stelle das Haus von ihrer belästigenden Gegenwart befreie. Sie kannte seine Heftigkeit und zog sich zu einer Verwandten zurück. Gleichzeitig sah Bayot sich gezwungen, Dilly zu verlassen, und verlegte seinen Aufenthalt nach Paris, wohin seine Frau und Kinder ihm folgten. Nach einigen Monaten fand Frau Duinet ihr Leben gar zu langweilig und ruhte nicht, bis ein Priester eine Veröhnung mit ihrem Manne anbahnte. Dieser lieb dem Manne Gottes ein williges Ohr, unter der Bedingung jedoch, daß die Treulohe einige Zeit in einem Kloster zubringe. Dazu wollte sie sich nicht verstehen und ließ im Hause einer ehemaligen Dienstmagd, wo sie krank wurde oder sich so stellte, ihren Mann wie zu einer Sterbenden herbeirufen. Er leistete ihren Bitten Folge und nahm sie wieder zu sich in's Haus, bestand aber, als sie genesen war, auf seiner eben angedeuteten Forderung, die sie durch die Flucht zu ihrer Vertrauten beantwortete. Von hier aus schrieb sie ihm ein Geständniß ihrer Schuld, das von ihrer Gestesverfassung einen eigenthümlichen Begriff gibt und sie beinahe als unzurechnungsfähig erscheinen läßt; denn neben flehentlichen Bitten um Verzeihung enthält der Brief die offenen Beweise cynischer Schamlosigkeit. Zugleich erbot sie sich, nach Paris zu gehen und, wie Gabriele Fenayron, ihren Liebhaber zu tödten. Der Dr. Duinet scheint darauf eingegangen zu sein, vielleicht weil er wußte, daß sie selbst den Vorschlag nicht ernst nahm. Nach mehreren erneuten Versuchen der Frau, ihren Platz unter dem ehelichen Dache wieder einzunehmen, und der Weigerung des Mannes, ihn wieder zu gewähren, wenn sie nicht vorher durch das Fegefeuer eines Klosters gehe, verschwand die Helbin des traurigen Romans, um einige Wochen nachher in Paris wieder aufzutreten. Duinet kannte nicht ihre Adresse, wohl aber diejenige des Geschäftsflokals, wo Bayot arbeitete. In der Nähe desselben überfiel er ihn am 6. Mai, gerade in dem

Augenblicke, da seine Frau sich zu ihm gesellen wollte. Bayot ist von den Kopfwunden genesen und erschien selbst vor den Geschworenen; Frau Duinet hingegen ist verschollen. Als sie ihren Mann sah, wie er mit wüthender Geberde Bayot nachließ, rannte sie nach ihrer Wohnung in der Rue Miromesnil, packte eiligst ihre Kleider zusammen und ließ sich nach dem Nordbahnhofe fahren. Bis vorigen Monat soll sie sich in Laon unter einem falschen Namen aufgehalten, seitdem aber jeder Nachforschung entzogen haben. Duinet wurde von den Geschworenen des Seine-Departements des Mordversuches an dem Liebhaber seiner Frau nicht schuldig erklärt und von dem Gerichtshofe freigesprochen.

Der Kapitalist.

Budapest, 30. Juni.

(Som Geldmarkt.) Der Juli-Coupon und der Ultimo führten auch am hiesigen Platz eine merkliche Versteifung des Geldstandes herbei. Im Allgemeinen ist jedoch der Geldbedarf sowohl für das Eskomptgeschäft, als für die Börse noch immer ein sehr mäßiger, was übrigens auch mit der diesjährigen schwerfälligen Entwicklung des Repp- und Wollgeschäftes zusammenhängt. Wenn der Verkehr in nächster Zeit sich nicht lebhafter entwickelt, so dürfte in dem Maße, als die jetzt für die Bezahlung des Juli-Coupons gebundenen hundert Millionen wieder in Umlauf gelangen, der Geldstand sich wieder flüssiger gestalten. In Wien waren die Geldverhältnisse in der letzten Woche ebenfalls wesentlich knapper. Der internationale Geldmarkt scheint diesmal die Bedürfnisse des Semester-Wechsels durchaus nicht zu empfinden, denn der Geldwerth hält sich nach wie vor auf einem sehr niedrigen Niveau und es sieht ganz danach aus, als wäre einstweilen kein wesentliches Anziehen desselben zu erwarten. An den deutschen Plätzen sind Privatdiskonten mit 3 1/4 bis 3 3/4 Prozent leicht unterzubringen und auch die deutsche Reichsbank hat sich erst ganz zum Schluß der Woche veranlaßt gesehen, ihren Satz für Ankauf von Diskonten am offenen Markt von 3 1/4 auf 3 1/2 Prozent zu erhöhen. Aus England sind weitere Beträge Gold nach Deutschland geflossen, trotzdem der Bestand der Bank von England an deutschen Goldmünzen bereits vorige Woche erschöpft war. Die betreffenden Summen sind zum größten Theil durch Vermittlung der Hamburger Kommerz- und Diskontobank der deutschen Reichsbank überwiesen worden. In London ist tägliches Geld mit 1/4 bis 1/2 Prozent erhältlich und der höchste für Dreimonatswechsel notirte Satz stellt sich auf 3/4 Prozent. Auf Seiten der Darleiher scheint man an die Fortdauer von abnorm billigem Gelde zu glauben. Wechsel werden immer spärlicher, sagt der „Economist“, und an der Stock exchange hat die Geldnachfrage fast aufgehört, nicht nur, weil die Spekulation äußerst beschränkt ist, sondern weil sie sich in hohem Grade selber paralyzirt, d. h. die Spekulation à la hausse aus und folglich sind sehr wenig Darlehen für Prolongationszwecke erforderlich.

(Handelsvertrag mit Rumänien.) Das ungarische Handelsministerium hat an sämtliche Handelskammern des Landes die Aufforderung gerichtet, dieselben mögen ihre Ansichten und Wünsche betreffs einer Erneuerung des österreichisch-ungarischen Handelsvertrages mit Rumänien bekanntgeben. Wie uns nun aus Frankfurt geschrieben wird, hat die dortige Handelskammer diesen Gegenstand bereits in Berathung gezogen und sich in einem ausführlichen Memorandum gegen die Erneuerung des Handelsvertrages auf der bisherigen Grundlage ausgesprochen. Die Kammer weist auf die Geringfügigkeit des ungarischen Exportes nach Rumänien hin, welcher letzterer im Jahre 1882 nur 6 1/2 Millionen Gulden betrug, während Rumänien in demselben Jahre für 18.2 Millionen Gulden nach Ungarn importirte.

(Der Ultimo) ist in den hiesigen Platzgeschäften ohne wesentliche Störung verlaufen, es wurde nur der Konkurs einer kleinen Konfektionsfirma bekannt. Auch an der Effektenbörse ging die Ultimoprolongation leicht von Statten, da nur wenig Material zu versorgen war und vielmehr in den meisten Effekten Stückmangel herrschte. Man bezahlte für vierprozentige Goldrente 10—20 kr. Leihgeld, für fünfprozentige Papierrente glatt bis 2 1/2 kr. Leihgeld, für ungarische Kreditbankaktien 25 kr. Kostgeld, für Eskomptbankaktien glatt bis 2 1/2 kr. Leihgeld.

(Donauregulirung.) In Angelegenheit der Regulirung des oberen Donaustromes wird der Kommunikationsminister, wie wir erfahren, morgen die Offertverhandlung ausgeschrieben. Im Sinne der Offertauschreibung werden die in- und ausländischen Unternehmer aufgefordert, daß, nachdem die Regulirung des Debény-Donau-Rabbaner Theiles des Donaustromes durch den Gesetzartikel 1885: 8 angeordnet wurde, sie ihre Offerte bezüglich des Vollzuges der Regulirungsarbeiten, mit einem Badium von 350,000 fl. versehen, bis zum 22. August, Mittags 12 Uhr, beim Kommunikationsministerium einreichen mögen.

(Die Generalversammlung der Eisenbahn-Großfund-Großbesitzer) hat heute unter Vorsitz des Direktions-Präsidenten Ernst Daniell und in Anwesenheit von 12 Aktionären mit 12,335 Aktien stattgefunden. Das Finanzministerium war durch Ministerialrath Paul Buchsch, das Kommunikationsministerium durch den Konzipisten Michael Mandl vertreten. Dem Direktions-Berichte entnehmen wir, daß im abgelaufenen Jahre 104,432 Personen, 394 Tonnen Reisgüter, 260 Tonnen Silgüter und 21,156 Tonnen Frachten befördert wurden. Die Einnahmen betragen 142,408 fl. 19 kr., die Ausgaben

